

80. Jahrgang.

Gekrönte Häupter haben bisweilen, 80. und 90. jährig, noch ihren Dienst getan, weil es nach den überlieferten Vorstellungen unsagbar gewesen wäre, wenn sie abgedankt hätten, ohne daß ein zwingender Grund dazu vorlag. Noch nie aber hat es sich ereignet, daß ein erwählter Präsident seinen 85. Geburtstag im Amte feiert. Schon diese Tatsache allein genügt, um ihm den Dank seines Volkes zu sichern. Darin offenbart sich die Erziehung des alten Preußentums, das ausharrte, solange noch ein Rest von Kraft vorhanden war. Man hat ihm oft nachgerühmt.

daß er von keiner Nervosität angekränkt ist. Auch in den zerfahrensten Verhältnissen hat er durch seine Ruhe beschwichtigend gewirkt. Es ist fast, als ob er Erschütterungen nicht kennt. Manchmal mag er die Bürde, die man ihm auferlegt hat, als recht lästig empfinden. Auch er spürt die Sehnsucht nach der Scholle und hat wohl sich über nichts so gestreut wie über jenes Geschenk vor fünf Jahren, das ihm den Stammsitz seiner Familie, Neudorf, wiedergab. Leider ist er nicht häufig in der Lage gewesen, dort zu verweilen. Und wenn er einmal wirklich die Zeit aufbrachte, um in die Ostmark zu fahren, dann eilten ihm fast regelmäßig Stöbeposten nach. Krisen über Krisen haben ihn dort beschäftigt. Der Sturz Brünnings ist in Neudorf erfolgt, die letzte Reichstagsauflösung dort als Eventualfall vorbereitet worden. Auf die Geschehnisse dieses Jahres einzugehen, erscheint voreilig. In der Geschichte entscheiden nicht die Beweggründe, sondern der Erfolg. Das sollen sich auch diejenigen sagen, die mit der Verabschiedung Brünnings nicht einverstanden waren. Wir hatten dem vorletzten Kanzler Gefolgschaft geleistet, weil er der erste gewesen ist, der ein deutsches Nein auszusprechen wagte, aber wir haben dabei nicht übersehen, daß seine Unentschlossenheit in den innenpolitischen Fragen den Radikalismus emporwachsen ließ. Das dürfte auch bei Hindenburg den Ausschlag gegeben haben. Und noch eines: Dem Reichspräsidenten haben die Notverordnungen am laufenden Bande nicht gefallen. Er hat immer ein peinliches Gefühl dabei gehabt, daß es hart an der Grenze der Verfassung hergehe. Deshalb klingt schon glaubhaft, wenn berichtet wird, es habe ihm eine schwere Enttäuschung bereitet, daß nun doch weiter mit Notverordnungen regiert werden muß. Ginge es nach ihm, so würde jedes Gesetz die vorgeschriebene parlamentarische Erlebung finden. Aber es ist schließlich nicht seine Schuld, daß der Reichstag regelmäßig verlagte.

Hindenburg trägt nicht nur ein hochentwickeltes Verantwortungsfeldgefühl zur Schau, sondern auch ein gewisses Machtbewußtsein, das man nicht unterschätzen soll und das wir zu seinen besten Eigenschaften rechnen. Der spöttische Ausdruck, der früher einmal umging, aus dem eisernen Hindenburg sei eine Reihener Porzellanfigur geworden, ist längst durch die Tatsache widerlegt worden. Jäh hielt er an dem Gedanken des Präsidialkabinetts fest und hat damit eine politische Einstellung bewiesen, die den Parteien gefehlt hat. Hitler hat noch vor kurzem seine Mannesjahre dem Greisenalter des Reichsoberhauptes entgegengestellt. Jugendkraft gilt aber nur, wenn sie auch mit Erfahrung und Umsicht gepaart ist. Eine historische Stunde war es, als am 13. August sich beide gegenüberstanden. Wenn die Fama richtig unterrichtet ist, war der Abschluß jener Unterhaltung nicht gerade freundlich. Begreiflich genug, denn stärkere Gegensätze sind kaum denkbar. In ihnen liegt zunächst deutsches Schicksal umschlossen. Der Wahlsatz ist, der sich übrigens überraschend ruhig ansetzt, wird auch diese Frage zu beantworten haben. Wem gehört die Zukunft? Es geht dabei nicht um die Einzelpersönlichkeiten, sondern um Systeme und Staatsauffassungen. Wir haben heute schon den Eindruck, daß, ganz gleich, was kommen möge, Hindenburg der Sieger bleiben wird.

Tragik überschattet sein Alter. Er mag es selbst empfinden. Wäre unser Volk politischer, dann würde es auch dem Führer leichter werden, aus diesen Niederlagen der Zeit zu lichterem Höhen emporzusteigen. Nicht an ihm liegt es, sondern an der mangelnden Gefolgschaft. Ehrliche Bewunderung dankt ihm an seinem Ehrentage, den er ohne Feierlichkeiten verbringen will. Ist die Hoffnung zu früh, daß er noch das gelobte Land sieht? Wir wünschen es ihm jedenfalls von Herzen. Unwillkürlich treten die Verse Theodor Körners in die Erinnerung:

Schönes Bild von alter deutscher Treue,
Wie sie bessere Zeiten angeschaut,
Wo in kühner Todesweiche
Bürger ihre Staaten aufgebaut."

Die Deutsche Reichspost 1931.

196,9 Millionen Überschuf.

Berlin, 30. Sept. Aus dem Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost über das Rechnungsjahr 1931 geht hervor, daß die Entwicklung der Reichspost im steigenden Maße durch die fortschreitende Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage beeinflusst worden ist. Die Vergebung von Lieferungen mußte daher stark eingeschränkt werden, während zur Vermeidung einer ungünstigen Beeinträchtigung des Arbeitsmarktes die Rationalisierungsmaßnahmen nur im geringen Umfange fortgeführt wurden. Der Verkehr ist in fast allen Betriebszweigen außerordentlich stark zurückgegangen, insbesondere ist der Fernverkehr um über 20 Prozent gesunken. An Betriebsmaßnahmen sind 1899,8 Millionen Mark aufgeworfen. Das Mehr gegenüber den Betriebsausgaben beträgt 196,9 Millionen Mark.

Das „Rollsystem“ bei der Zahlung der Beamtengehälter.

Große Beunruhigung in der Beamtenenschaft.

Berlin, 30. Sept. Einige Länder, und zwar Oldenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen und Sachsen, sind dazu übergegangen, die Zahlungstermine für die Gehälter der Beamten und Lehrer tageweise hinauszuziehen, bis nach Jahresfrist aus der Prämienanwartschaft eine Postnumerandozahlung geworden ist. Aus diesem System ergibt sich, daß die betreffenden Beamten im laufenden Jahre fast 12 Monatsgehälter nur 11 ausbezahlt erhalten. Nicht nur in den genannten Ländern hat sich der Beamtenstand deswegen große Beunruhigung bemerkt, da befürchtet wird, daß das Beispiel der genannten Länder Schule machen könnte. Das sächsische Finanzministerium hat allerdings erklärt, daß es lediglich die allmähliche Verschlebung um ein Defizit herbeiführen will, weil man hofft, mit dieser Maßnahme eine Erleichterung der Kassenlage des Staates zu erzielen. Auf diese Weise kommt man nämlich mit einem Drittel der fälligen Monatsgehälter in das neue Etatsjahr.

Frankreich sucht schnelle Verständigung mit Rußland.

Aus Rücksicht auf die europäische Gesamtlage.

Herriot vermittelt zwischen Rumänien und der Sowjetunion.

Paris, 30. Sept. Gestern fand in Genf eine lange Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Herriot und dem russischen Vertreter Litwinow statt. Sie betraf die Verhandlungen über den Abschluß eines russisch-rumänischen Nichtangriffspaktes. Nach einer Meldung der Agence Economique et Financiere hat Ministerpräsident Herriot den Wunsch ausgedrückt, daß der französisch-russische und der russisch-rumänische Nichtangriffsvertrag gleichzeitig in der nächsten Woche in Genf unterzeichnet werden. Möglicherweise werde diese Unterzeichnung in der nächsten Woche stattfinden, wenn man inzwischen eine Eingangsformel über die bessarabische Frage finde.

Nach dem „Paris Soir“ werden gegenwärtig zwei Möglichkeiten geprüft, um die Schwierigkeiten eines russisch-rumänischen Paktes wegzuräumen: Entweder man erwähne in dem Vertragstext das bessarabische Problem überhaupt nicht, was Litwinow vielleicht zugehen hätte, wenn nicht die gesamte rumänische Presse die Unvorsichtigkeit bezeugen hätte, zu erklären, daß eine solche Nichterwähnung dem endgültigen Verzicht Rußlands auf Bessarabien gleichkomme. Die zweite Möglichkeit bestände darin, daß man den Gedanken eines rumänisch-russischen Nichtangriffspaktes überhaupt fallen lasse, und sich an den Briand-Kellogg-Pakt halte. Das sei allerdings das letzte Mittel, das anzuwenden man zu vermeiden hoffe.

Der rumänische Minister Madgearu hatte heute in Genf eine längere Unterredung mit Herriot wegen des rumänisch-russischen Nichtangriffspaktes. Wie verlautet, hat Herriot bei Madgearu darauf hingewiesen, daß die rumänisch-russischen Verhandlungen, die

bisher nur indirekt geführt worden sind, in Genf möglichst in der direkten Form aufgenommen werden. Frankreich wünscht mit Rücksicht auf die Lage in Europa einen schnellen Abschluß.

Angeblieh hat die rumänische Regierung schon vor einiger Zeit wegen des Vertragstextes über die bessarabische Frage der russischen Regierung eine Formel unterbreitet, die von Rußland als diskutabel bezeichnet wurde. Andeutungen, die über diese streng geheim gehaltene Formel gemacht wurden, lassen vermuten, daß die bessarabische Frage unter Einfluß in den Nichtangriffsvertrag nur durch friedliche Mittel auf Grund des Kellogg- und Litwinow-Paktes behandelt werden könne.

Die Spannungen im Fernen Osten.

Das Verbleiben der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean.

Washington, 30. Sept. Der Chef des Admiralstabes, Admiral Pratt, begründet das Verbleiben der gesamten amerikanischen Flotte im Stillen Ozean mit Sparmassnahmen und weiteren Manövern zur gründlichen Mannschaftsausbildung. Dieser Entschluß der amerikanischen Regierung — noch dazu unmittelbar vor der Veröffentlichung des Lutton-Berichtes — ist umso bemerkenswerter, als Japan in den letzten sieben Tagen einen halbamtlichen Schritt zwecks Zurückziehung eines Teiles der amerikanischen Flotte aus dem Stillen Ozean beabsichtigt und dieserhalb den Admiral Nomura nach Washington senden wollte. Bekanntlich hat die Zusammenziehung der gesamten amerikanischen Flotte im Pazifik in Japan große Nervosität ausgelöst.

Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Bauwirtschaft.

Ein Rundfunkvortrag von Ministerialrat Dürst.

Berlin, 30. Sept. In der heutigen Stunde der Reichsregierung hielt Ministerialrat Dürst vom Reichsarbeitsministerium einen Rundfunkvortrag über die Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Bauwirtschaft, der über alle deutschen Sender verbreitet wurde.

Der Vortragende wies darauf hin, daß die Wirtschaftskrise die Bauwirtschaft besonders stark betroffen habe, was von außerordentlich ungünstiger Wirkung auf den Arbeitsmarkt gewesen sei. Im Hinblick auf die Schlüsselstellung der Bauwirtschaft habe die Reichsregierung erhebliche Mittel zu ihrer Belebung eingesetzt und weiter besondere Maßnahmen getroffen, die der Instandsetzung des Altbauwerks, der Teilung von Großwohnungen und dem Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen diene.

Ministerialrat Dürst erläuterte im einzelnen diese Hilfsmassnahmen der Reichsregierung, wie sie in der Verordnung zur Belebung der Wirtschaft zum Ausdruck kommen und betonte zum Schluß seiner Rede, daß eine fühlbare Belebung unserer Bauwirtschaft und eine Entlastung unseres Arbeitsmarktes zu erwarten sei, wenn alle beteiligten Kreise in dem Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Zukunft der deutschen Wirtschaft die Absichten der Reichsregierung tatkräftig unterstützen.

Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP.

Abkehr von der schematischen Golddeckung.

Berlin, 30. Sept. In der nationalsozialistischen „Deutschen Wochenschau“ veröffentlicht der Wirtschaftsprogrammatiker der NSDAP, Gottfried Feder seine Forderungen, die er dem Programm der Reichsregierung gegenüberstellt. Besonders hervorgehoben werden dabei im einzelnen folgende grundsätzliche Forderungen: Wiederherstellung der Reichshoheit über die Reichsbank, Abkehr von der schematischen Golddeckung, Vereinfachung der Reichsbank von dem liquiden Finanzwechsel, Erlass durch Produktionswechsel und Regierungen, Vereinfachung des gesamten Geldverkehrs einschließlich des Giroverkehrs, Ausbau des staatlichen Verrechnungsverkehrs und Staatsausgaben über das Bankwesen. Die Arbeitsbeschaffung wird als technische und wirtschaftliche Aufgabe des deutschen nationalen und sozialen Lebens bezeichnet. Scharf werden die Aufgabengrenzen abgegrenzt, die in Staatshand zu erhalten und überzuliefern seien (Eisenbahn, Post, Rundfunk, Elektrizitätsversorgung, Kraftstoffversorgung und Geld- und Kreditwesen), von den Aufgaben, die der schöpferischen Initiative der selbstverantwortlichen freien Persönlichkeit im Wirtschaftsleben überlassen bleiben soll. Die Staatsaufträge hätten sich im besonderen zu erstrecken auf Straßenbau, Hochwasserbau, Wasserkraftnutzung, landwirtschaftliche Bauernförderung und Heimstättenbewegung, Ausbau der Landesverteidigung und große Einzelaufgaben wie Hunsafanal, Wiedergewinnung von Nordfriesland u. a. m. In einem Sofortprogramm für Arbeit werden als zunächst aufzuwendende Mittel genannt: für Straßenbauten 500 Millionen Mark, für Hochwasserbau und Stauffelbau 500 Millionen Mark, für Siedlungen und Militärlagerungen 500 Millionen Mark, für Einzelaufgaben 200 Millionen Mark, zusammen also rund 2 Milliarden Mark. Zum Schluß wird ein auskömmlicher Schutz für den kassierenden Menschen gefordert, der der Verlagerung zugunsten der Großbetriebe Einhalt gebieten soll.

Göring empfängt die Auslandspressen.

Die NSDAP. in der Rüstungsfrage hinter Japan.

München, 30. Sept. Die „NSA“ bringt heute folgende, aus Berlin datierte Meldung: Reichspräsident Göring empfing am Donnerstagmorgen 12 Uhr eine Anzahl ausländischer Pressekorrespondenten. Nach kurzem Hinweis auf die Ergebnisse des Reichstags-Untersuchungsausschusses und nach Klärung der auch im Ausland von gewissen deutschen Blättern verbreiteten Behauptungen, wonach die NSDAP. nunmehr vorhabe, bei den kommenden Wahlen klassenkämpferische Propaganda zu treiben, freiste er drei Hauptfragen der gegenwärtigen deutschen Außenpolitik: die Schuldfrage, die Rüstungsfrage und die Frage der deutschen Sicherheit. Diese Forderungen seien älteste politische Gedanken aus der NSDAP. Es sei daher schon aus diesem Grunde eine unklare Behauptung, daß die NSDAP. bei der Verfassung dieser Belange der Regierung Japan in den Rücken falle, wie dies von gewissen Stellen aus insinuiert werde. Die NSDAP. habe hier selbstverständlich hinter jeder Regierung soweit sie diese Punkte verfechte. Daß nur die NSDAP. und ihr Führer imstande seien, Deutschland auch erfolgreich nach außen hin zu vertreten, sei eine Tatsache für sich. Die kommende Entwicklung werde die nationalsozialistische Einstellung gegen Japan in nicht allzulanger Zeit rechtfertigen.

Die Gedenkfeier der deutschen Fliegertruppen.

Zur 20jährigen Wiederkehr des Gründungstages.

Berlin, 29. Sept. Anlässlich der 20jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Fliegertruppe gegründet wurde, wird der Ring deutscher Flieger eine öffentliche Gedenkfeier abhalten. Die Veranstaltungen beginnen am 2. Oktober nachmittags mit einer Hauptversammlung des Ringes im Berliner Flugverhandshaus. Am Sonntag, den 3., erfolgt dann ein Besuch der deutschen Luftpost-Ausstellung in den Ausstellungshallen und schließlich ein Besuch des Großfluges im Tempelhofer Flughafen. Am Montag findet dann in Potsdam die Übergabe der vom Ring deutscher Flieger gestifteten Gedenktafel in der Kaserne ihrer Traditionskompanie statt. — Zur Gedenkfeier ist vom Verlage „Die Luftwaffe“ eine Festschrift „Deutschlands Luftstreitkräfte“ von ihrer Gründung bis zur erzwungenen Auflösung“ herausgebracht worden, in deren Geleitwort, verfaßt vom Reichswehrminister von Schleicher, erstmals ein Zusammenfassendes — der geschichtliche Überblick über die Entwicklung der deutschen Armee- und Marine-Luftstreitkräfte — von ihren Anfängen bis zur gewaltigen Auflösung dieser Waffe veröffentlicht wird. Die Verarbeitung erfolgte auf Grund amtlichen Materials. Zahlreiche Bilder aus der Zeit des Weltkriegs und Krieges, darunter wertvolle Aufnahmen von Episoden aus dem Luftkampf ergänzen den Text.

Die Beratung über die Heeresstärke in Genf.

Französisch-amerikanische Kontroverse.

Genf, 30. Sept. Heute vormittag ist das vom Büro der Abrüstungskonferenz eingesetzte Komitee, das in Ausführung der Resolution vom 23. Juli die Frage der Heeresstärke weiter zu behandeln hat, zusammengetreten. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Wilson, forderte, unterstützt vom italienischen Delegierten Rossi, die sofortige Beratung der Hoovervorschlüsse über die Herabsetzung der Heeresstärke. Paul Boncour widersprach mit dem Vorwand, daß man sich zunächst über die genaue Bedeutung des Wortes „Heeresstärke“ klar sein müsse. Der amerikanische Vertreter erklärte daraufhin, daß er dem Komitee morgen detaillierte Vorschläge übergeben werde. Die kurze Kontroverse hat gezeigt, daß genau so wie in den Beratungen der technischen Sachverständigenausschüsse auch heute noch die Ansichten über die konkreten Fragen der Abrüstung sehr weit auseinandergehen.

— Beflaggung der öffentlichen Gebäude in Preußen am 1. Oktober. Das Preussische Staatsministerium hat angeordnet, daß sämtliche staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen aus Anlaß der Vollendung des 85. Lebensjahres des Reichspräsidenten am 2. Oktober zu beflaggen sind.

— Die Lebenshaltungskosten im September. Die Reichs-
richtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohn-
ung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Be-
darf) beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Septem-
ber 1932 auf 119,5 gegenüber 120,3 im Vormonat; der Rück-
gang beträgt 0,7 v. H.

— Der Bezirksvorstand des Bezirkes Wiesbaden im GdM. nahm am vorigen Donnerstag in einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes Stellung zu den Meldungen, wonach bei weiterem Widerstand gegen die durch Rotterordnung ermöglichten Gehalts- und Lohnkürzungen gegebenenfalls ein Streik zu erwarten sei. Nach einem Bericht des Bezirksgeschäftsführers Erich Zimmermann und nach eingehender Aussprache kam man zu dem Ergebnis, daß in sehr vielen Fällen infolge des Abbaus der Tarifgebälter, Streichung der übertariflichen Zulagen, Mehrbelastung durch Arbeitslosenhilfe bei ungenügender Senkung der Lebensmittel- und vor allem der Mietpreise ein weiterer Gehalts- und Lohnabbau unerträglich werde. Ein solcher Widerstand könne aber nicht als wilder Streik bezeichnet werden. Grundsätzlich sei den Ankurbelungsbestrebungen der Regierung zwar ein Erfolg zu wünschen, man müsse sich aber darüber klar sein, daß dieser Erfolg nicht eintreten könne, wenn alle Lasten den Arbeitnehmern aufgebürdet werden sollten. Seit dem Lohnabbau von 20 bis 30 Prozent im Brutto bzw. Nettoergebnis sei die Arbeitslosigkeit noch größer geworden. Es müsse von der Regierung die Durchführung eines gescheiterten Gesamtprogramms verlangt werden, wie es der GdM. kürzlich in einer ausführlichen Denkschrift der Reichsregierung und dem Reichstag unterbreitet habe.

— **Veränderte Marktbeginn ab Montag.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Biersagen Wünschen entsprechend wird der Marktbeginn sowohl auf dem Großmarkt als auch auf dem Kleinmarkt von Montag, 3. Okt. 1932 ab eine halbe Stunde früher gelegt. Es beginnt demnach der Großmarkt um 5.30 Uhr. Die Tore werden um 4.30 Uhr geöffnet. Die Aufläufer werden ab 5.30 Uhr zugelassen, sie dürfen ihre Fahrzeuge ab 5.15 Uhr anfahren. Es wird besonders auf die Fahrgelegenheit mit städtischen Omnibussen (Sonderwagen) 5 Uhr und 5.30 Uhr ab Kothbrunnen hingewiesen. Ferner ist verkehrsweise neu eingerichtet eine Verbindung ab Großmarkthalle zur Stadt 6.30 Uhr und 7 Uhr. Es ist weiterhin angeordnet, daß die Zufahrt zur Halle 4 ausschließlich durch die Hamburger Straße, die Zufahrt zu den Hallen 2 und 3 durch die Waldstraße erfolgt. Der Kleinmarkt beginnt allgemein statt wie vorgelesen um 8 Uhr bereits um 7.30 Uhr, die Anfahrt um 6.30 Uhr. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß im Anschluß an den Großmarkt auch Kleinmarkt auf dem Großmarktsgelände in den üblichen Vormittagsstunden stattfindet.

— Das letzte Feuerwerk der Kurverwaltung am Freitagabend war durch die schon sehr empfindliche Abendkühle im Kurgarten stark beeinflusst und hatte dajelbst nicht die gewohnt große Besucherzahl zu verzeichnen. Das städtische Kurorchester (unter Leitung von Musikdirektor Zmer) eröffnete den Abend mit der Ouvertüre zur Oper „Lesiaque“ (D. F. Auber), worauf dann u. a. noch treffliche Weilen aus Opern, sowie Walzer und Märsche folgten. Prächtige Bomben mit Leuchtkegeln, Bomben, Raketen mit Zimмерkrone, Meteorraketen mit Bliz und Knall leiteten den Feuerreigen ein. Auch die schönen Polypentäber mit tiefen Feuerarmen in dreimaliger Verwandlung in Zimмерstrahlenförmigkeit übergehend, fehlten nicht. Ein Riesfeuerbild war wieder, noch besonders effektvoller Wirkung. Am meisten aber bejuchelte man das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das den Kurhausweiher in majestätischer Fahrt überflog. Den Abchluss bildete wieder Scheinwerfer und Leuchtfontänen.

— Die Ortsgruppe Wiesbaden des Vereins für deutsche Schäferhunde (S. R.) veranstaltete eine Zucht- und Schughundprüfung auf dem Übungsgelände Adolfshöhe. Das Richteramt lag in den Händen des Herrn Hef, Bierstadt, als Leiter fungierte Herr Polizeihauptwachmeister Brenneis. Die Prüfung zu der sich 60 Prüflinge gestellt hatten, begann um 8 Uhr mit Spurarbeit. Die Gehorsamsübungen zeigten eine gute Zusammenarbeit zwischen Führer und Hund. Ein erfreulicher Anblick war die Prüfung der Hunde auf Schärfe. Mutig verteidigte der Hund seinen Führer und griff, weder Hieb noch Schuß lehend, den Scheinerbrecher an. Abends 8 Uhr fand im Vereinslokal „Antion“ die Preisverteilung statt. Es erhielten die Note „Vorzüglich“ als Schughund: Falko v. d. Weinreb, Führer Stein; „Sehr gut“ Fälar v. d. Weinreb, Führerin Fr. Pauly; Nero v. d. Schierkeiner Hölle, Führer Gerland. Als Zughund: „Sehr gut“, Else v. Solmbachetal, Führer Schiffmann, Cilla v. d. Launushölle, Führer Fischer, Alra, Führerin Frau Rottenbach. Am Sonntag, 25. Sept. fand die Körnung des Landesverbandes Rhein-Main, des Vereins für deutsche Schäferhunde auf der Adolfshöhe statt. Leiter der Körnung war der erste Vorsitzende, Otto Fischer. Die Körnung hat den Zweck, Hunde, die im Gebäude oder Wesen Mängel aufweisen, von der Zucht auszuschließen, um eine Vererbung der Fehler zu vermeiden. Zur Körnung eignen sich höchstens 5 Prozent der vorhandenen Schäferhunde. Vorgeführt wurden dem Körmeister 18 deutsche Schäferhunde, von denen leider auch eine Hündin, die vorzüglich im Gebäude war, wegen schlechtem Wesen nicht angesetzt werden konnte.

Rundfunkförderdienst. Am 1. Oktober geht die Wahrnehmung des Rundfunkförderdienstes von den Funkhilfen der Funkstelle Berlin, der Norddeutschen, Ostdeutschen, Westdeutschen, Süddeutschen, Südbadischen und Mitteldeutschen Rundfunkgesellschaft sowie der Schlesischen Funkrunde auf die Deutsche Reichspost über. Von diesem Tage ab werden Meldungen über Rundfunkförderungen von den Postämtern, Telegraphenämtern und Fernspreckämtern auch durch Fernsprecher entgegenzunehmen.

— Vom ersten Stodwerk auf die Straße gestürzt. In der Schierheimer Straße stürzte am Samstagvormittag eine 19jährige Hausangestellte, die mit Wäscheaufhängen beschäftigt war, vom ersten Stodwerk in den Hof. Sie erlitt einen rechten Oberschenkelbruch, Kopf- und innere Verletzungen und mußte vom Sanitätsauto dem Paulinenstift zugeführt werden.

— Ein Sohn bedroht den Vater. In der Nacht zum Samstag hat ein Schriftelehrer in der Rautenthaler Straße um polizeilichen Schutz, weil er von seinem Sohne geschlagen worden sei. Als der Polizeibeamte das Haus betrat, wurde er von dem Sohn tödlich angegriffen und beleidigt. Der Beamte mußte von seinem Polizeiknüppel Gebrauch machen. Bei der Einföhrung ins Polizeigefängnis wurde festgestellt, daß der Festgenommene ein feststehendes Messer bei sich führte.

— **Nächtliche Ruhestörung.** Samstagmorgen gegen 4 Uhr wurde das Überfallkommando nach einem Hause in der Adelheidsfrage gerufen, wo sich angeblich mehrere Personen herumgelagert haben sollten und die Ruhe der Bewohner störten. Beim Eintreffen des Überfallkommandos konnten noch zwei männliche Personen festgenommen und der Bezirkswache vorgeführt werden.

— Zeuge gesucht. Am 21. September ereignete sich Ede Wilhelm- und Frankfurter Straße bekanntlich ein Verkehrs- unfall, bei dem ein Kadsfahrer mit einem Verkehrsomnibus zusammenstieß und tödliche Verletzungen erlitt. Dem be- treffenden Verkehrsomnibus war, kurz bevor sich der Unfall ereignete, ein Kadsfahrer vorausgefahren, der nach dem Un- fall abgestiegen war und also den Unfall aus unmittelbarer Nähe beobachtet konnte. Der Zeuge wird gebeten, sich auf dem Postbezirksrevier Gersdorffstraße 4, Zimmer 36, zu melden.

— **Bestandene Prüfung.** Frz. Gmelin Hellwig und Dieselotte Schulz aus Wiesbaden bestanden am 12. Sept. die Reifeprüfung an der Mainzer Studienanstalt, nachdem sie sich für dieses Examen in nur 5 Monaten im Mainzer Pädagogium vorbereitet hatten.

— **Eröffnung des Tagesjugendheims.** Das Amt für Leibbesübungen öffnet das Tagesheim im Jugendheim am Bospelatz für die erwerbslos männliche Jugend vom nächsten Montag ab. Die Jugendlichen bis zum 25. Lebensjahre können sich an den Nachmittagsstunden sammeln und mit Veffüre und Spiel unterhalten.

— **Auswärtige Gastspiele des Kurorchesters.** Die Stadt. Breißeitel teil mit: Bei den im vergangenen Jahre zwischen Magistrat und Kurorchester stattgefundenen Verhandlungen zur Erreichung eines neuen Dienstvertrages verpflichteten sich die Mitglieder des Kurorchesters auch zur Übernahme auswärtiger Konzerte für Rechnung der Kurverwaltung. Zunächst wird nun das Kurorchester an nachstehenden Tagen auswärts konzertieren: 1. und 2. Oktober in Bingen (Kirchenmusikfest „Heilige Elisabeth“ von Haas), 15. Oktober und 21. November in Limburg (Sinfoniekonzert und Requiem von Brahms), 27. November in Kreuznach (Schöpfung von Haydn). Während der Abwesenheit des Kurorchesters finden an diesen Tagen im Kurhaus Veranstaltungen statt, zu denen unter anderem auch andere Orchester herangezogen werden. Es ist erfreulich, daß diese Abschlüsse gelungen sind, bilden sie doch einen Maßstab für die künstlerische Bewertung und das Ansehen unseres Kurorchesters auch außerhalb Wiesbadens. Abgesehen von dem pekuniären Vorteil, den die Kurverwaltung durch diese Gastspiele hat, sind diese aber auch ein nicht zu unterschätzender Werbefaktor für die Kurstadt Wiesbaden.

— **Geburtsort Dr. E. Finsterwalder** in München, der seinen hiesigen Aufenthalt nach der Naturforscherversammlung verlängert, feiert hier am 4. Oktober in bewundernswerter Frische seinen 70. Geburtstag bei seinen beiden Söhnen, die hier anässig sind. Der bekannte Münchener Mathematiker hat seinen Weltruf durch grundlegende Forschungen auf den Gebieten der Landesvermessung, der Geodäsie und der Photogrammetrie begründet. Er ist Ehren doktor der Universitäten in Innsbruck, Zürich und Wien.

— **Trene Wieser.** Am 1. Oktober wohnen die Familien L. Dinges und Frh. Reumann 40 Jahre im Hause der Herren Gebr. J. Rau, Bedachungsgewerkschaft, Sedanstraße 7; gleichzeitig sind sie auch seit dieser Zeit Bezieger des Wiesbadener Tagblatts. — Am 8. Oktober wohnt Frau Hermine Koenig, Witwe, 30 Jahre im Hause Friedrichstraße 12 und ist bereits seit 42 Jahren Bezieger des Wiesbadener Tagblatts.

— **Dienstjubiläum.** Frau Katharina Weik und Frä. Katharina Crönert, sind am 1. Oktober 25 Jahre im Dienste der Kurverwaltung als Garderobieren tätig.

— Silberne Hochzeit feiern am 1. Oktober die Eheleute Kaufmann Sal. Bohrer und Frau, geb. Röß, Adolfsallee 32.

— **Herbst-Autoausflüge.** Das Programm der weiter zu verbilligten Preisen stattfindenden Herbst-Autoausflüge mit blauen Kurautobussen und Reichspostwagen ist für die ganze Woche im Anzeigenteil veröffentlicht.

— Deutsche Staatspartei, Ortsgruppe Wiesbaden. In geschlossener Versammlung berichtet am Montag der Vorsitzende der Ortsgruppe Schultat Helwig über den Verlauf und die Beschlüsse des süddeutschen Parteitages in Mannheim am Sonntag. Geschäftsführer Zimmermann wird anschließend über die Provinzialtagung in Frankfurt a. M. und über die Vorbereitungen zur Reichstagswahl berichtet. Die Versammlung findet im hinteren Saale des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstraße, statt und beginnt um 20.30 Uhr.

Biesbaden-Biebrich.

Anlässlich seines 10jährigen Bestehens veranstaltete der Garten- und Heimstätten-Berein „Selbsthilfe“ einen gutbesuchten Familienabend. Ein Vortragsabend von einem jungen Siedlerjohn und ein Musikstück, vom Siedler-Orchester vorgetragen, eröffnete den Abend. Der Vorsitzende Adolf Haas hielt die Begrüßungsansprache. Der Ehrenvorsitzende Dr. Raab, jetziger Bohnsitz Türkei, der Vorsitzende des Bundes deutscher Bodenreformer Herr Domänske, der Vertreter der Regierung, Freiherr Löw von und zu Steinfurt, Domänenoberrentmeister Klein, Regierungsobersekretär Urban hatten Glückwünsche schreiben übermittleit. Magistratsoberinspektor Pfäum sprach namens des Magistrats die Glückwünsche aus. Hauptmann a. D. Bolenz brachte sie für die Wiesbadener Ortsgruppe der Bodenreformer (Arbo) und des Randsiedler- und Kleingartenvereins. Der Vorsitzende der Siedler der Bodenreformer Herr Jorschik brachte die Glückwünsche der Ortsgruppe und gedachte auch der Verdienste des Ehrenvorsitzenden Dr. Raab, des 1. Vorsitzenden Ad. Haas und des Bauleiters Edward Kremer. Auch die Siedler von Ringerbrück sandten ein Glückwunschsreiben. Der Vorsitzende gab dann einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins während der 10 Jahre seines Bestehens. Die Gründung war am 12. November 1922. Am 1. April 1925 wurden die ersten vier Häuser bezogen. Die Arbeiten an den Bauten wurden von den Siedlern selbst ausgeführt. Die Zahl der errichteten Heimstätten beträgt heute 60; vier stehen noch im Rohbau. Außerdem sind noch 127 Kleingärten eingerichtet, deren Gelände gepachtet ist. Im Rahmen der Veranstaltung zeigte ein Lichtbilder-Vortrag das Werden der Siedlung. Auch für Unterhaltung durch Vorführung von Reigen seitens der Siedlerjugend, Darbietung von Musikstücken, gemeinschaftlichen Gesang und

Am Freitagnachmittag wurde ein robuster Hausierer, der seinen Gewerbeschein besaß und ohne festen Wohnsitz ist, festgenommen, da er beim Anbieten eines Reinigungsmittels für Wände ohne Genehmigung des Ladeninhabers und gegen den Willen der anwesenden Verkäuferin in einem hiesigen Geschäft an der Wandbelleidung Versuche mit dem Reinigungsmittel unternahm und hierbei Schaden anrichtete.

Winternothilfe.

So du erfahrener als dein Nachbar bist,
hilf ihm in nützlicher Weise des Tages Arbeit zu straffen,
so du Kräfte hast und der andre ist lahm,
spanne dich in sein Joch und unterstütze sein Schaffen.
So du zu denen gehörst, die Güter besitzen,
weise den Geiz aus deinem Hause, zeige Erbarmen,
fern aller Hoffart beweiße dich groß und schenke den Armen.

Schaue nicht müßig zu, wie andere bangen und leiden,
nichts mehr erwerben können, um Kranke und Kinder zu kleiden,
wie sie stumpf und verzweifelt in Kiste hocken und klag'n,
Hunger und düstere Trauer von Woche zu Woche tragen.

Kannst du so hart und so gewissenlos sein,
bleichen Gesichtern ruhig in fragende Augen zu blicken?
Kannst du behaglich dich und die Deinen vertölnen,
wenn aus den Reihen des Volkes Millionen nach Hilfe schreien?
Brüder und Schwestern in Wehmuth jammern und stöhnen?

Eine deutsche Mutter trug dich segnend in ihrem Schoß,
eine deutsche Mutter wies dir die Wege und zog dich groß.
Sie lehrte dich trohen und kämpfen, sie lehrte dich leiden,
und weil sie selber so namenlos mild, so gut und bescheiden,
hat sie als größtes in deine harrende Seele gesenkt:
Das Mitempfinden, das dardender Menschen in Liebe gedenkt.

Sei nicht so todt, wie ein zerplatzener Stein,
 hilf, wie du kannst, am Werk zur guten Wende,
 geh in die kargen Wohnungen der Noth und spende,
 schau dich nur um und sieh: Du mußt barmherzig sein.

Johannes Heinrich Brodh

In der abgelaufenen Woche war der Schleppverkehr auf dem Rhein gegen die Vorwunden lebhafter, was wohl auf die einziehende Winterbrandverlozung zurückzuführen ist. Der Wasserstand ist trotz der Niederschläge nach wie vor unverändert äußerst niedrig und es ist keine Seltenheit mehr, daß die nach der Amöneburger Kranenanlage einlaufenden Frachtkähne auf Sandbänke auflaufen. Im Güterverkehr ist der An- und Abgang äußerst gering, ebenso ruht das Sandgeschäft vollkommen.

Am 1. Oktober werden die Schloßpartiere bereits um 6 Uhr geschlossen. Die Schließung des Tores an der Armenruhrstraße erfolgt bereits um 5.30 Uhr.

Am Freitagnachmittag gegen 3.30 Uhr wurde ein auf kurze Zeit vor dem hiesigen Postamt abgestelltes Herrenrad gestohlen. Schwarzer Rahmenbau, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, Hand- und Rädtrittsbremse.

Hauptwachtmeister Wöhrer vom hiesigen 6. Polizeirevier wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Polizeimeister befördert und zum 4. Polizeirevier nach Wiesbaden versetzt.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Friedrich veranstaltete am Mittwochabend im „Schützenhof“ eine überaus starkbesuchte Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende Franke berichtete eingehend über die Frage der Hauszinssteuerfindung und sonstige aktuelle Fragen, die den Hauseigentümern gegenwärtig besonders stark beschäftigen. Stadtoberordneter Schneider (Wiesbaden) erläuterte ein groß angelegtes Referat über das Wiederinstandsetzungsprogramm. Er erläuterte eingehend die wichtigsten Punkte dieses großen Planes. Das überaus rege Interesse der Anwesenden an den Ausführungen beider Redner erwiebs die große Bedeutung und Zweckdienlichkeit dieser Referate. Eine sich anschließende Aussprache diente der Erklärung bedeutender Einzelfragen.

Wiesbaden-Hefloch.

Hefloch feiert am Sonntag und Montag seine Rituale. Von einem Kerbezug mußten in diesem Jahr die Kerbeburgen infolge der schlechten Zeit Abstand nehmen. An einer geeigneten Stelle des Ortes wurde der traditionelle Kerbebaum errichtet.

Deutscher Bädertag in Kreuznach.

= **Bad Kreuznach**, 30. Sept. Der Allgemeine Deutsche Bäderverband, C. B., hält zur Zeit in Bad Kreuznach seine 41. Generalversammlung ab. Etwa 150 Kurdirektoren und Kurortleiter aus allen Teilen Deutschlands sind versammelt, um in Gemeinschaft mit den Bäderärzten der Presse, den Propagandisten usw. zu beraten, auf welche Weise man der großen Notlage der deutschen Bäder am besten abhelfen kann. Unter Leitung des ersten Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, Dr. Hef (Wiesbaden), wurden eine Reihe von Versammlungen abgehalten, die in vielen Fragen Klarheit brachten. Von bedeutenden Bäderfachleuten wurden interessante Vorträge gehalten. Der Donnerstag war ausgefüllt mit Versammlungen der einzelnen Untergesellschaften des Verbandes und der Bäderärzte, Mineralwasserhändler usw. Die öffentliche Generalversammlung fand unter starkem Andrang des Publikums statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Dr. Hef sprach der Syndikus des Verbandes Georg Schmidt über „Die gegenwärtigen Aufgaben des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes.“ Legationsrat Dr. Davidson vom Auswärtigen Amt in Berlin unterrichtete die volkswirtschaftliche Bedeutung des deutschen Fremdenverkehrs, insbesondere der Bäder. Dr. med. Engelmann (Bad Kreuznach) hielt den wissenschaftlichen Vortrag des Tages. Er sprach über „Die Bedeutung der deutschen Bäder für die Volksgesundheit.“ Eine Diskussion fand nicht statt. Die Hochbegabung der Tagung wurden umrahmt durch eine Fülle gesellschaftlicher Veranstaltungen im Kurhaus, von denen der „Runde Abend“ ein besonders feilisches Gepräge trug.

Römerstraße in der Eifel entdeckt.

= **Daun** (Eifel), 30. Sept. Bei Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau in der Nähe des Bahnhofes Daun fiel man auf Überreste einer alten Straße, deren Decke aus kleinen, dicht zusammengelegten Lavasteinen besteht. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich hierbei um die Überreste der alten Römerstadt handelt, die eine Querverbindung zwischen der Eifelstraße Trier—Köln und der Molekstraße Trier—Koblenz aus der Römerzeit darstellt. Im Zuge dieser ersten Straße wurden verschiedentlich, so auf der Höhe zwischen dem Totenmaar und dem Schellenmehrener Maar sowie bei Dordweiler, Reste einer alten Straße entdeckt, die gleichartig beschaffen waren und ebenfalls aus der römischen Zeit des Rheinlandes stammen.

100 000 Tagewerke Arbeit.

Das Wiesbadener Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Die Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung. — Der Freiwillige Arbeitsdienst als Grundlage des Programmes. — Tausend junge Erwerbslose sollen Beschäftigung finden! — Zunehmende Anteilnahme an dem Arbeitsdienst. — Voraussichtlicher Reichszuschuß 80 000 Mark. — Weitere 200 000 Mark aus Mitteln des Wohlfahrtsamtes. — Welche Arbeiten werden ausgeführt? — Die Unterstützungsmassnahmen des Bezirksverbandes.

Das Wiesbadener Arbeitsbeschaffungsprogramm im Rahmen der Massnahmen der Reichsregierung zur Behebung des Wirtschaftslebens wird am kommenden Freitag die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Der Magistrat hat eine umfassende Vorlage ausgearbeitet und wird diese der Stadtverordnetenversammlung durch den Oberbürgermeister zur Stellungnahme und Beschlussfassung unterbreiten. Inzwischen werden bereits die wichtigsten Einzelheiten des Programmes in den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung erörtert. Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Stadtverwaltung geht die Absicht des Magistrats dahin, in den kommenden Monaten durch die Beschäftigung von Wohlfahrtsdienstern eine Entlastung des Wohlfahrtsamtes zu erreichen. Das Programm selbst ruht sich zunächst und in der Hauptsache auf den Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes und setzt sich die Einschaltung der Wiesbadener jugendlichen Wohlfahrtsdienstler in den Arbeitsprozess zum Ziel.

Im Mittelpunkt des freiwilligen Arbeitsdienstes, den der Magistrat in großzügiger Weise ausgestalten will, werden für Wiesbaden als Kur- und Badestadt wichtige Aufgaben und Projekte stehen, die zurzeit auf dem ordentlichen Arbeitswege infolge der Beschränkung der finanziellen Mittel nicht durchgeführt werden können.

Das Programm der Stadtverwaltung beschränkt sich erfreulicherweise in seinem Umfang und in seiner Arbeitsdauer nicht auf die zunächst vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel, sondern der Magistrat ist bemüht, darüber hinaus gewisse eigene Mittel für eine umfassende Arbeitsbeschaffung freizumachen.

Ungefähr tausend junge Erwerbslose Unterhaltungs-empfangen sollen nach dem Programm des Magistrats in zunächst 100 000 bis 120 000 Tagewerken für die kommenden Monate bis zum Frühjahr eine Arbeitsmöglichkeit finden bei einem bestimmten täglichen Entgelt und nahrungsmittelter Versorgung.

Mit diesem Schritt hofft der Magistrat wenigstens der größten Not unter den erwerbslosen jungen Menschen steuern zu können. Gleichzeitig wird eine Entlastung des Wohlfahrtsamtes eintreten, da für die Dauer der Beschäftigung die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützung ruht. Das Reich wird nach unseren Informationen einen Zuschuß von zunächst 80 000 bis 100 000 Mark leisten, der von dem Reichskommissar aus dem Fonds für den freiwilligen Arbeitsdienst nach Prüfung des Programmes gegeben wird. Bekanntlich besteht die Förderung des Reiches in der Gewährung eines Sages von 1,50 bis 2,- Mark je Arbeitsdienstwilligen und Wohntag. Der Höchstsatz von 2 Mark kann allerdings nur bewilligt werden, wenn der volle Lebensbedarf des Arbeitsdienstwilligen einschließlich Unterkunft gewährt wird.

In Wiesbaden werden, wie bereits erwähnt, ein Taschengeld, Verpflegung und gegebenenfalls Kleidung gewährt werden. Um die Durchführung des Arbeitsprogrammes aber in dem umfassenden Ausmaß von über 100 000 Tagewerken zu ermöglichen, will der Magistrat aus den Mitteln des Wohlfahrtsamtes einen Betrag bis zu 200 000 Mark bereitstellen. Mit diesen Mitteln sollen in erster Linie die sachlichen Ausgaben und die Aufwendungen für Materialkosten sowie die über den Reichszuschuß hinausgehenden persönlichen Kosten bestritten werden. Alle Mitglieder des freiwilligen Arbeitsdienstes werden außerdem gegen Krankheit und insbesondere gegen Unfälle versichert sein. Die Arbeitszeit wird sich entsprechend den gesundheitlichen Bestimmungen auf 30 bis 42 Stunden in der Woche belaufen. Praktisch wird in Wiesbaden die Durchführung des Arbeitsdienstes dezentral gehandhabt werden, daß unter Leitung sachkundiger und im Einzelnen mit den örtlichen Verbänden ausgewählter Führer Gruppen gebildet werden. Der Magistrat wird auf die Auswahl dieser Führer den größten Wert legen, denn die Lösung der Führerfrage wird für das Gelingen des ganzen Vorhabens von entscheidender Bedeutung sein.

Neben der Beschäftigung von Wohlfahrtsdienstern sollen im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes auch weitere Massnahmen vor, die trotz der weiteren Einschränkung der finanziellen Mittel eine Weiterbeschäftigung des städtischen Arbeitspersonals in dem bisherigen Umfange unter Vermeidung von Entlassungen ermöglichen sollen.

Hier hofft man insbesondere auf dem Wege der Arbeitszeitverkürzung zum Ziel zu kommen. Bezüglich der Massnahmen und Projekte, die in der nächsten Zeit im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes in Angriff genommen werden, sind wir in der Lage, folgende Einzelheiten mitzuteilen. In erster Linie sollen die Herrichtung und die Unterhaltung von Waldwegen, die Anlage von Abfuhrstraßen und der Ausbau von Zufahrtsstraßen in Angriff genommen werden. Es bietet sich hier zweifellos ein großes Arbeitsfeld, denn in den letzten Jahren ist gerade die Pflege der Wege erheblich vernachlässigt worden. Die Ausgestaltung des Wegenetzes in Wiesbadens näherer Umgebung wird wesentlich zur Hebung des Verkehrs beitragen. Neben der Anlage von verschiedenen Plätzen soll auch die Verbesserung der Anlagen durchgeführt werden. Der Langelsweinderg wird in wenigen Wochen von den Kräften des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgehauen werden, während die städtischen Bauerschulen neu instand gesetzt werden sollen.

Im Anschluß an die Anlage des Reifinger-Brunnens werden die Gelände um den Hauptbahnhof und hinter den Reifinger-Brunnen-Anlagen ebenfalls in einen ansprechenden Zustand versetzt werden.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Fortsetzung der Reifinger-Brunnen-Anlagen bis an die Häuserfront ermöglicht werden könnte. Um die endgültige Fertigstellung des Exerzierplatzes an der Schiersteiner Straße als Sportplatz wird man ebenfalls bemüht sein. Es soll hier eine allen Anforderungen entsprechende Sportanlage geschaffen werden mit einer Kampfbahn und einigen Tennisplätzen. Nach der Dogheimer Straße soll geeignetes Gelände für Jirkusunternehmungen usw. oder als Spielplatz freibleiben.

Der Ausbau der Strandbäderanlagen wird zu den vorrangigsten Arbeiten gehören. Die vorhandenen Anlagen in Biebrich und Schierstein sollen bis zur nächsten Badesaison ausgebaut, umgestaltet und durch eine Verbindungsstraße vereinigt werden.

Außerdem werden weitgehende Änderungen an den vorhandenen Strandanlagen vorgenommen werden. Das vorgeräumte niedergebrannte Restaurant im Biebricher

Strandbad wird wieder aufgebaut werden, seitlich auf einer Erhöhung in Richtung Mainz, so daß das eigentliche Strandgelände eine erhebliche Vergrößerung erfahren wird. Die Anlage von Duden und Sprunggelegenheiten erfolgt gleichfalls. Das Schwimmbaden wird wesentlich vergrößert und gegen Verschmutzung und Verlandung gesichert werden. Das gleiche gilt für das Schiersteiner Strandbad. Auch hier wird das Schwimmbaden erweitert und vollkommen entlandet werden. Mit dem auf diese Weise gewonnenen Sand hofft man den Raum zwischen dem bekannten „Toten Arm“ und dem Restaurationsgebäude als Strandgelände ausgestalten zu können.

Beide Strandbäder sollen in Zukunft getrennt erhalten, aber gleichzeitig durch die erwähnte Verbindungsstraße einander nähergebracht und damit indirekt zu einem einheitlichen Groß-Strandbad Wiesbaden gestaltet werden.

Die Umgestaltung des alten Friedhofes an der Platter Straße wird ebenfalls in das Arbeitsprogramm einbezogen. Die Umgestaltung bzw. Aufschließung dieses Friedhofes ist derart gedacht, daß die inneren Flächen des Friedhofes zu einer Anlage mit Ruhebänken ausgetastet werden, während die übrigen Teile des Friedhofes, insbesondere die alten Grabdenkmäler erhalten bleiben. Auf dem Südfriedhof soll an die Erschließung von neuem Gelände für Bestattungszwecke und seine Eingliederung in den Friedhof herangegangen werden. Entsprechend den finanziellen Möglichkeiten soll in einem späteren Abschnitt des Arbeitsprogrammes auch an den Ausbau der Straßen in den neuen Stadtteilen herangegangen werden. Durch die Heranziehung von Arbeitskräften aus den neuen Stadtteilen und mit Unterstützung der Regierung und des Bezirksverbandes hofft diesen Plan verwirklichen zu können. Bekanntlich hat der Bezirksverband Wiesbaden im Rahmen seines vor wenigen Wochen bereits veröffentlichten Arbeitsbeschaffungsprogrammes einige Hunderttausend Mark für die Zwecke des Wege- und Straßenbaues zur Verfügung gestellt.

In Fortsetzung der Bemühungen um den Ausbau der Randviertel hat vor wenigen Tagen der Magistrat ein Projekt beschickt, das den vollstommen Abbruch der bekannten Grünflächen Ziegelei an der Dogheimer Straße vorsieht. Dieses Gelände an der Verbindungsstraße zwischen Dogheim und Biebrich wird für Siedlungszwecke hergerichtet werden.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Rassauisches Landestheater		Aurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Sonntag, 2. Oktober	19 Uhr: „Der Jägersitz“, Kasper Stammecke.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Musik-Wahl. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.
Montag, 3. Oktober	19.30 Uhr: „Mollenheims Tod“, Stamm: A. & W.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.
Dienstag, 4. Oktober	20 Uhr: „Die Schatzkammer“, Stamm: A. & W.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.
Mittwoch, 5. Oktober	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Stamm: D. & W.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.
Donnerstag, 6. Oktober	20 Uhr: „Der Weisenkinder“, Stamm: A. & W.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.
Freitag, 7. Oktober	19.30 Uhr: „Die endlose Straße“, Stamm: A. & W.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.
Sonntag, 8. Oktober	20 Uhr: „Der Jägersitz“, Stamm: F. & W.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.
Sonntag, 9. Oktober	14.30 Uhr: „Im weißen Rößl“, Kasper Stammecke. 19.30 Uhr: „Der Jägersitz“, Stamm: F. & W.	20 Uhr: „Unter Gelfährten“, Kasper Stammecke.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Variationskonzert.

* Nassauisches Landestheater. Wenn ein Singpiel die Aussicht hat, den Sensationserfolg des „Weißen Rößl“ abzulösen, so kann dieser Vorhang der Rhein-Schlager-Operette „Wenn die kleinen Weischen blühen“ zuteil werden. Erstaufführung: Sonntag, 9. Oktober, 19.30 Uhr, bei ausgehobenen Stammkarten im Großen Haus. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag, 6. Okt. — Da der Freitag, 7. Oktober, angelegte Sunde Abend bereits seit Samstag vollständig ausverkauft ist, wird die Veranstaltung mit dem gleichen Programm am Montag, 10. Oktober, wiederholt. Der Vorverkauf hat begonnen.

* Wiesbadener Künstler im Rundfunk. Der Wiesbadener Pianist Friedrich Wilhelm Reitel wirkt in dem Nachmittagskonzert des Frankfurter Rundfunkorchesters am Sonntag um 4 Uhr solistisch mit. — Der von seinem früheren Wirken am hiesigen Staatstheater bekannte Bassist L. Hofmann, der jetzt Mitglied der Staatsoper Berlin und der Metropolitan-Oper New York ist, singt in der Sendung von Wagners „Tristan und Isolde“ im Südwestfunk am Dienstag 9.15 Uhr die Partie des „König Marke“.

Bestimmte Pläne werden zurzeit noch ausgearbeitet. Die Durchführung dieses Projektes erfolgt ebenfalls im Rahmen des Arbeitsprogrammes. Die städtische Landwirtschaftsverwaltung wird weiterhin ihren Fortschritt einer praktischen Überprüfung durch den freiwilligen Arbeitsdienst unterziehen lassen in bezug auf den Ausbau von Wegen und die Ausräumung von Unterholz. Alle diese Arbeiten ebenso wie die noch geplante Umgestaltung der Anlagen im Kerol und die Einbeziehung des bisherigen Straßenbahnkörpers in die Anlagen sowie die Neuanlage von gewissen Baumpflanzungen werden im bestimmten Abschnitt und von verschiedenen Gruppen vorgenommen werden. Die Höhe der sachlichen Kosten ist für den Einzelfall bereits auf das genaueste berechnet, ebenso wie die Zahl der erforderlichen Tagewerke. Der Magistrat hegt die bestimmte Hoffnung, daß der Reichskommissar den einzelnen Plänen seine Zustimmung geben wird.

Die seit Jahren in der Öffentlichkeit erörterten Projekte, betr. den Umbau der Kochbrunnen-Anlagen und die Schaffung eines Freischwimmbades haben selbstverständlich den Magistrat auch bei den Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm beschäftigt. Durchaus brauchbare Pläne liegen bereits seit geraumer Zeit vor, doch wird sich ihre Durchführung zunächst noch nicht ermöglichen lassen. Die erforderlichen Summen gehen über das Maß des im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes Möglichen hinaus. Ob in einem späteren Stadium der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes eine Realisierung dieser so überaus bedeutungsvollen Projekte möglich sein wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Bezirksverbandes Wiesbaden sieht die Unterstützung von produktiven und Werte schaffenden Projekten vor. Der Bezirksverband will in einem gewissen Rahmen u. a. Zuschüsse gewähren für Meliorationen, Straßenbauten, den Bau von Leitungen usw., sofern zwei Drittel der Gesamtkosten anderweit aufgebracht werden.

Der Bezirksverband ist in diesem Jahre leider nicht in der Lage, den Betrag von einer Million wie in den Vorjahren zur Verfügung zu stellen, doch hofft er auch mit dem geringeren Betrag in Höhe von einer halben Million zur Förderung der Arbeitsbeschaffung nach seinen Kräften beitragen zu können. Ob es der Stadtverwaltung möglich sein wird, für die Zwecke des städtischen Arbeitsbeschaffungsprogrammes aus diesen Mitteln des Bezirksverbandes einen Zuschuß zu erhalten, bleibt abzuwarten.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtverwaltung ist mit den vorstehenden Ausführungen in großen Zügen umrissen. Seine reifliche Verwirklichung erfordert eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften, Verbände und Personen, die als Träger des Vorhabens in Frage kommen. Bei der Bedeutung, die das ganze Vorhaben des Magistrats für Wiesbaden und seine Bürgerschaft hat, darf die verantwortliche Mitarbeit aller Kräfte erwartet werden.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Ufa-Palast. Das ist ein richtiger Sportfilm, diese Geschichte von den „Acht Mädels im Boot“. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Liebesangelegenheit. Der Mädchen-Ruderklub „Seefischwalben“ gehört dem Kommando der schneidigen Hanna, die die Kameradinnen im Renn-Water trainiert. Männer sind aus diesem Kreise vollständig verbannt. Aber eins der Mädchen, die blonde Christa, hat sich mit einem Studenten eingelassen, und das Verhältnis ist nicht ohne Folgen geblieben. Ihre Verzeihung ist so groß, daß sie zum Erkaufen der Mitschülerinnen durchs Abiturientenexamen fällt. Angestrichelt sucht sie im Ruderklub ihr Geheimnis zu verbergen. Als sie aber bei einem scharfen Morgentraining ihre Kräfte aufs äußerste anspannen muß, bricht sie zusammen. Nun läßt sich nichts mehr vertuschen. Die Freundinnen stehen ihr zur Seite und führen die Verzeihung mit dem Vater herbei, so daß schließlich alles zum Glück endet. Diese Geschichte ist freilich nicht das Wesentliche an dem von Erich Waschneck gedrehten Film. Sein Reiz liegt in der frischen Schilderung aus dem Leben junger Mädchen, unter denen sich Karin Hardt in der Rolle der Christa und Ali Chito als smarte Hanna besonders auszeichnen. Alle verfügen über wunderbare, durch den Sport elastisch gemachte Körper. Der Film ist erfüllt von einer frischen gelunden Luft, von Wasser-geplätsch und von Mädchenlachen. Man sieht schöne Bewegungen, beim Ropsprung, beim Schwimmen, beim Rudern. Im Beiprogramm läuft ein schöner Kulturfilm mit Bildern aus dem Leben der Schilddröten. Zwischen den Filmen tritt der Chor der Ufa-Kosaken auf, der in der bekannten Weise russisch und vor allem Kosakenlieder vorträgt. Der Dirigent weiß seine Chor trefflich zusammenzufassen. Der Vortritt ist geschmackvoll schattiert, und unter den Stimmen zeichnen sich besonders die Bässe durch Tiefe und Fülle aus.

* Thalia-Theater. „Ich will nicht wissen, wer du bist...“ singt die schöne Alice beim Souper mit einem unbekannten Herrn, mit dem sie eine zufällige Begegnung in der Hotelhalle und eine zerrissene Perlenkette zusammengeführt hat. Ihren Partner dieses romantischen Abenteuers glaubt sie niemals wiederzusehen, doch schon wenige Tage später trifft sie ihn aufs Neue, und zwar überraschenderweise als Chauffeur ihres Onkels, als eben eine Autoreise nach Italien angetreten werden soll. In der schmutzigen Uniform gefüllt er ihr beinahe noch besser, doch einem Angefallenen darf sie keine Sympathie bezeigen. Sein Blick bei anderen Frauen aber erfüllt sie mit Eifersucht, und eines Abends geht die heimliche Liebe mit ihr durch, ehe sie noch weiß, daß ihr eleganter Chauffeur in Wahrheit ein echter Graf ist und also eine landesgemäße Partie. Das Faktotum des Grafen spielt indessen die Rolle seines Herrn und richtet mit seiner burschikosen Art allerlei Verwirrung an, sorgt vor allem für den als Gegengewicht zu der romantischen Liebesgeschichte nötigen, drastischen Humor. Dem frühlich-unbekannten Spiel gibt die Regie Gega von Bolvarys filmgerechte Steigerung, läßt Stimmungsmäßiges stark hervortreten, setzt zugleich auch wirkungsvoller die lustigen Pointen und weiß durch immer neue, originelle Einfälle zu überraschen. Den Erfolg unterstützen ebenso die sehr schönen Naturaufnahmen italienischer Landschaft wie die geschickt in die Handlung verflochtenen, spritzigen Schlagermelodien von Robert Stolz, deren einprägsamste dem Film seinen

— Diez a. d. L., 30. Sept. Schloß Drantenstein a. d. L. hatte das Nachkriegsgeschick so vieler Schlösser geteilt: Untertunft für die alliierte Besatzung und dann verlassen — aber nicht vergessen! Jahrelang schwebten Pachterhandlungen zwischen der Preussischen Regierung einerseits und der Stadt Diez und einem privaten Rentkassen andererseits. Dieser Tage wurden die Pachterverträge unterzeichnet. Der Schloßmittelbau mit seinen reich ausgestatteten Repräsentationsräumen und die berühmte Schloßkapelle werden als „Kaufmännisches Heimatmuseum“ der Öffentlichkeit zugänglich und infolge der umfangreichen, teilweise aus holländischem Besitz stammenden Sammlung sehr lehrnswert sein. Die vier Schloßflügel und die abschließenden Pavillons werden dem privaten „Erziehungsheim Schloß Drantenstein“, das vor fünf Jahren gegründet und mit dem Diezer Reform-Realgymnasium verbunden nach Drantenstein verlegt wurde, als Wohn- und Wirkungsstätte dienen. Auch diese Schloßteile haben kunsthistorischen Wert und starken architektonischen Reiz. Sie werden noch im Laufe dieses Winters

Gutes Werkzeug gute Leistung!

Der Qualitäts-Füllhalter mit 14kar.
Goldfeder heute notwendiger denn je.

3.00 Kamerad	— der Jugend
4.50 Colleg	— dem Schüler
5.00 Special	— den Damen
6.50 Peri	— dem Fortschritt
7.50 Special	— dem Herrn
10.00 Special	— dem Kaufmann
13.50 Pelikan	— dem Enttäuschten
18.00 Montblanc	— dem Kenner
22.50 Parker	— dem Internationalen

Koch am Eck
Das Fachgeschäft
Ecke Michelsberg — Kirchgasse

Sie sparen Geld

wenn Sie vor dem Einkauf Ihre

Möbel und Ausstattungen

in meinen neuen großen Geschäftsräumen

6 Bahnhofstr. 6

besichtigen. Die gewaltige Senkung meiner
Geschäftskosten ermöglicht es mir, meine
bekannt guten Qualitäten zu bedeutend
ermäßigten Preisen anzubieten, die an
Billigkeit nicht übertroffen werden können

Möbel-Marx Bahnhofstraße 6

Lieferung frei, freie Aufbewahrung, Zahlungsleicht.

Gutsitzende Qualitäts-

Oberhemden

zu zeitgemäßen Preisen

nur beim **Bielefelder**

Hemdenschneider

Carl Teismann

Friedrichstraße 42 (Ecke Kirchgasse)
Woolworthhaus - Fernruf 24544

Machen Sie einen Versuch mit einem
Probehemd.

Wir schenken



Ihnen Vertrauen, indem wir Ihnen
diese eleg., gutregulierte 14 Karat
verguldete Sprungdeckeluhr, mit
2 Staubdeckel versehen, auf Teil-
zahlung zum Preise von RM. 15.-
liefern. Sie können in 5 Monats-
raten bezahlen, so daß auf den
Tag nur 15 Pf. entfallen. Im
voraus braucht kein Geld einge-
sandt werden. Die Uhr wird
sofort geliefert. Rücksendung
bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung
10% Rabatt, also nur RM. 13.50 mit doppellanger,
eleganter Kavalierkette, 2 Jahre Garantiel. Bestellen
Sie noch heute und fügen diesen Ausweis bei. Eine
Uhr — nur von Merkur. Ein Name von Weltruf.

Abonnement

80

Weine im Ausschank

1931er Winkler. Guten-
berg, Kreszenz Winzer-
verein 0.21

1930er Rauenh. Sieben-
morgen, Kreszenz Winzer-
verein 0.30

1929er Alsheimer Würz-
garten, Kreszenz Adam
Jost 0.40

Drohner Hofberg
(Mosel) 0.40

HOTEL-RESTAURANT WACKER

SPIEGELGASSE 3 • TELEPHON 23634

Speisen-Karte

für die Zeit vom 2. bis 8. Oktober 1932
Menü mit Dessert zu RM. 1.—, im Abonnement RM. 0.80,

In den nächsten Tagen kommt zum Ausschank 1931er Steinberger „Preußische Domäne“ Original-Abfüllung zu RM. 0.30

Sonntag, 2. Okt.

Mittagessen (Abon. 80.5)

Hühnerkraftbrühe mit Klößchen
Salm mit Butter und Kartoffeln
oder Kalbsbrücken } Prinz-
oder Roastbeef } bohnen und
oder Schweinebraten } Frikartoffeln
od. Kapun mit grünem Salat u. Kart.
Dessert

Abendessen (Abon. 80.5)

Junger Gänsebraten m. Kart. u. Salat
Dessert

Montag, 3. Okt.

Mittagessen (Abon. 80.5)

Erbssuppe
Echte Seezunge geback. m. Kart. u. Sal.
und Sauce Remoulade
oder Szegediner Gulasch
oder Wiener Schnitzel mit Blumenkohl
oder frische Ochsenbrust mit Beilagen
oder Eisbein mit Kraut u. Kart'püree
Dessert

Abendessen (Abon. 80.5)

Schwedenplatte
Kapaun mit Kartoffeln und Salat
Dessert

Dienstag, 4. Okt.

Mittagessen (Abon. 80.5)

Kraftbrühe mit Einlage
Rheinlender mit Butter und Kart.
oder Irish-stew
oder Kalbsnierenbraten
oder gepökelte Ochsenbrust
mit Beilagen
Div. Salate (Tomaten, Gurken, Kopf)

Abendessen (Abon. 80.5)

Frische Edelpilze (Champignons)
mit Toast
Feldhuhn i. Weinkraut und Kart'püree
Dessert

Mittwoch, 5. Okt.

Mittagessen (Abon. 80.5)

Linsen-Suppe
Heilbutt mit Butter und Kartoffeln
oder Serbisches Reisleich
oder Ochsenbrust m. Beilagen
oder Kalbsleber gebacken
Dessert

Abendessen (Abon. 80.5)

Hühnerkraftbrühe mit Klößchen
Schnitzel Holstein
Dessert

Während des ganzen Jahres
wird den Gästen eine ebenso
reiche Auswahl bei gleich-
bleibender Güte geboten.

Billige Frühstücks- u. Abendplatten zu RM. 0.50

1 Pastetchen 0.30
Erbsentopf mit Schweinsohren . . . 0.40
Hamburger Suppentopf 0.50
Frische Ochsenbrust mit Beilage . . 0.50
Ungarischer Gulasch mit Kartoffeln . 0.50
Zwiebelfleisch mit Kartoffeln u. Salat 0.50
Kalbsragout mit Currie 0.50
Wiener Schnitzel mit Bratkart. u. Salat 0.50
Rippchen mit Kartoffeln u. Sauerkraut 0.50
Eisbein mit Kartoffeln und Sauerkraut 0.50
Schweinepfeffer mit Kart. oder Klob 0.50
Saure Nieren mit Kartoffeln 0.50
Rost-Bratwürstel mit Sauerk. u. Kart. 0.50

Spezialitäten

Hühnerkraftbrühe mit Klößchen . . . 0.40
Krebstuppe 0.40
Echte Schildkrötensuppe 0.50
Mastgänseleber in Aspik, Toast . . . 1.25
Salm-Mayonnaise 0.50
Salm mit Butter und Kartoffeln . . . 1.25
Heilbutte mit Butter und Kartoffeln . 1.25
Schellfisch mit Butter und Kartoffeln . 0.80
Echte Seezunge geback. Sce. rem. Salat 1.00
Zander Müllerin br. Butter u. Salat . 0.80
Zander gebackt Sce. rem. Salat . . . 0.70
1/2 junger Hahn mit Salat, Kompott . 1.35
1/2 junge Ente mit Salat, Kompott . . 1.25
Kapaun mit Salat und Kompott . . . 1.00
Nudelsuppe mit Huhn 1.00
Huhn auf Reis 1.00
Gänsebraten, Salat und Kompott . . 1.50
1/2 lg. Feldhuhn, Champ.-Kraut u. Püree 1.90
Geflügelleber in Reissand 1.00
Kalbsbraten mit Beilage 1.00
Kalbsbraten mit gemischtem Salat . . 1.00
Kalbsleber mit gemischtem Salat . . 1.00
Kalbskopf en tortue, Kartoffeln . . . 1.00
Kalbsbraten in br. Butter, Kartoffeln . 1.00
Kalbsbraten gebacken Sce. rem. Salat . 0.80
1/2 Kalbszunge Sce. pik. Kartoffeln . 0.80
Kroketts von Kalbsfleisch, Salat . . . 0.80
Wiener Schnitzel, Bratkartoffeln, Salat 1.25
Rumpsteak mit Bratkartoffeln, Salat . 1.30
Filetbeefsteak m. Bratkartoffeln, Salat 1.30
Fr. Ochsenbrust mit Beilage 1.00
Zwiebelfleisch mit Kartoffeln und Salat 0.80
Hamburger Suppentopf 0.70
Ung. Gulasch mit Klößen 0.80
Schweinebraten mit Beilage 1.00
Kasseler Rippenspeer mit Beilage . . 1.00
Rippchen mit Kraut und Püree 0.80
Eisbein mit Kraut und Püree 0.70
Sauere Nieren mit Kartoffeln 0.80
Schweinepfeffer mit Klößen 0.80
Frankfurter Würst, Kraut und Püree . 0.60
Edelpilze (Champignons) 0.50
Tomatensalat 0.25
Gurkensalat 0.25
Kopfsalat mit Ei 0.25
Fruchtsalat mit Schlagsahne 0.75

Abonnement

80

Dortmunder Aktien Pils
0.24 u. 0.33

Französischer Rotwein,
„Saint Georg“ . . . 0.40

Spanischer Rotwein 0.35

Filter-Kaffee mit
Sahne 0.25

Donnerstag, 6. Okt.

Mittagessen (Abon. 80.5)

Kraftbrühe mit Einlage
Zander gebacken, Sce. remoulade
Kartoffel-Salat
od. Sauerbraten m. Kart'klöß. } weiße
od. Kalbsbrust } und
nach Hausfrauen Art } grüne
od. Schweineschnitzel } Bohnen
od. Hammelkotelette
Dessert

Abendessen (Abon. 80.5)

Kraftbrühe mit Einlage
Tournedos v. Grill, Sce. béarnaise
Frikartoffeln, Salat
Dessert

Freitag, 7. Okt.

Mittagessen (Abon. 80.5)

Hühnercreme-Suppe
Nordsee-Schellfisch m. Butter u. Kart.
oder gefülltes Kraut mit Kartoffeln
oder Ochsenleber } mit Spinat
oder Kalbsfilet }
od. Feldhuhn m. Weinkraut u. Kart'püree
Dessert

Abendessen (Abon. 80.5)

Pastetchen
Kapaun mit Kartoffeln und Salat
Dessert

Samstag, 8. Okt.

Mittagessen (Abon. 80.5)

Ochsenbraten
Scholle nach Müllerin in br. Butter
od. Leberklöß mit Kraut und Kart'püree
od. Kalbsbraten mit gem. Salat
od. Rippchen mit Kraut und Kart'püree
od. Rehkeule in Sohnentunke
Erbisen, Karotten
und Preiselbeeren
Dessert

Abendessen (Abon. 80.5)

Hühnerkraftbrühe
Rumpsteak, Sauce bordelaise
Kopfsalat, Frikartoffeln
Dessert

Wissen Sie auch, daß Sie
in meinem Hause preiswert
wohnen?

Zimmer mit voller Ver-
pflegung einschließl. Licht,
Heizung und Bedienung

Einheitspreis RM. 4.00

Zimmer mit Frühstück,
Heizung u. Bedien. RM. 2.00

Bedeutend unter Preis!

Angestaute Bettwäsche, Bettbezüge
Betttücher, Kissen, Oberbetttücher,
Damen-, Herren- und Kinderwäsche
Sächsisches Warenlager
M. Singer
nur Ellenbogengasse 2.

Bei Stritter kauft man
das was jeder
die besten Schwämme
und Fensterleder

Leder-Stritter
Kirchgasse 74

Erfinder
Vorwärtsstrebende!
Auch heute noch
Heber Nacht
3. Reichstum?
Kohlenloke Aufklar. sofort
fordern von F311
F. Erdmann & Co.,
Berlin SW 11.

Schon für RM. 80.25

einen reißemallierten
Original-
„Junker & Ruh“-Gasherd
Ein Wunder der Technik.
Bitte um unerb. Besichtigung
Erich Stephan
Kl. Burgstr. Ecke Kämergasse

Marmor

kittet, repariert, schleift und poliert

Aumüller, Marmorschleiferei

Yorckstraße 29, Telefon 21112

Möbel
größte Auswahl in Mainz und Wiesbaden

Bettfedern-Reinigung

mit Dampftrieb (keine sogen. Trockenreinigung)
Anfertigung von Deckbetten, Kissen (im Beisein der
Kundschaft), Neuaufrichtung und Aufarbeiten von
Steppdecken sowie Matratzen. — Verkauf von
1a Daunen, Federn, Inlettstoffen in allen Farben.

Adolf Weyel, Lahnstraße 18, Telefon 28998
Annahmestelle auch Kirchgasse 19, 1.

Gebt den Blinden Arbeit!

Räder u. Stühle werden neu gelocht u. repariert.
Grammophon-Reparatur u. Spezialisten. — Klavier-
stimmen, Stricharbeiten, Bärten und Befen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt,
Nebenverkaufsstelle im Vaden Moritzstr. 36, bei Heise.

Blindenanstalt — Natl. Blindenfürsorge
Bachmayerstraße 11. Telefon 28036. F859

Haben Sie schon ein Klassenlos der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie?

1/8 1/4 1/2 1/1
5.- 10.- 20.- 40.-

In allen Teilungen
zu haben bei der:

Staatlichen Lotterie-Einnahme REUTER

Wiesbaden — Rauenhaler Straße 20 — Tel. 20087
Auf Wunsch Zustellung durch die Post 1802

Neues aus aller Welt.

Tränengasbomben in einem Duisburger Kaufhaus.

Empfindliche Störung des Geschäftsbetriebes.

Duisburg-Hamborn, 1. Okt. Gestern nachmittag wurde zum zweiten Male ein Tränengasanschlag auf ein hiesiges Einheitspreisgeschäft des Karstadt-Konzerns verübt. Die Täter, die unbefannt geblieben sind, müssen eine große Anzahl Bomben gelegt haben, da die großen Räume des Warenhauses beträchtlich mit Gas angefüllt waren, so daß die Käufer das Kaufhaus fluchtartig verließen. Der Geschäftsbetrieb erlitt dadurch eine empfindliche Störung. Erst nachdem die Wöden des Lokals stark mit Wasser bespritzt worden waren, konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden.

Auch bei dem Weinhaus Kempinski soll gestreift werden.

Berlin, 1. Okt. Wie der "Vorwärts" berichtet, hat gestern die Belegschaft des Weinhauses Kempinski, das in Berlin eine Anzahl großer Restaurationsbetriebe besitzt, mit harter Mehrheit beschlossen, in den Streik zu treten. Anlaß zu diesem Beschluß gab ein Anschlag der Geschäftsleitung in dem Betriebe, daß vom 3. Oktober ab die Arbeitszeit von 48 auf 44 bzw. 42 Stunden herabgesetzt werden soll. Es besteht die Absicht, daß heute vormittag noch Verhandlungen zwischen der Firma und den Gewerkschaften aufgenommen werden sollen. An der Bewegung sind etwa 2500 gewerkschaftliche Arbeitnehmer beteiligt.

Die neuen französischen Kontingente.

Neue Erleichterungen.

Paris, 30. Sept. Das französische Handelsministerium teilt mit, daß im "Journal Officiel" die Liste der im vierten Vierteljahr 1932 zu kontingentierenden Produkte erscheinen wird. Hinsichtlich der Industrieerzeugnisse ist kein neues Produkt auf die Kontingentierungsliste gesetzt worden; auch ist kein Kontingent vergrößert worden. Im Gegenteil, für mehr als 40 Prozent sind die Einfuhrkontingente im Vergleich zum dritten Vierteljahr heraufgesetzt worden und zwar zwischen 20 und 30 Prozent für gewisse Artikel sogar in noch höherem Maße, so beispielsweise bis zu 80 Prozent für seidene Strümpfe und Socken von 500 Gramm, zu 100 Prozent für tupperne Heizkörper und zu 200 Prozent für Metallpapier. Trotz dieser Lockerung der Kontingentierungsbestimmungen werden gewisse Waren im Laufe des vierten Vierteljahres nicht nach Frankreich eingeführt werden können, da ihr Einfuhrkontingent schon im abgelaufenen Vierteljahr für den Rest des Jahres erschöpft ist.

108 vollbeladene Förderkörbe von einer Drahtseilbahn abgestürzt. An der Drahtseilbahn der Hartsteinwerke Hambach-Dietrich in Erfurt ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Aus unbekannter Ursache riß unweit der Verladevorrichtung das Förderseil. 108 vollbeladene Förderkörbe, jeder etwa zwölf Zentner schwer, stürzten mit furchtbarem

Getöse aus einer Höhe von etwa 40 Metern in die Tiefe. Das gesamte Bahngelände bietet ein Bild völliger Zerstörung. Ein auf der Strecke arbeitender Aufseher konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Eine Landstraßenüberführung wurde von einem Förderkorb durchschlagen. Ein Förderwagen stürzte vor den Augen zweier Touristen nieder, die mit dem Schrecken davonkamen. Auf den benachbarten Feldern gerieten zahlreiche Landarbeiter in Gefahr. Der größte Teil der Förderkörbe ist völlig zertrümmert worden.

Feuer in den Motard-Werken in Spandau. In den Stearin- und Chemischen Werken A. Motard u. Co., AG., in Spandau-Sternfeld brach am Freitagvormittag aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Brand aus, der schnell größeren Umfang annahm. In dem sogenannten Autoklavenhaus war ein großer Ölbehälter in Brand geraten. Die Flammen sprangen über auf mehrere Ölkessel, die unter Detonationen explodierten. Vier Jünger der Berliner Feuerwehr waren schnell zur Stelle, konnten aber nur unter ungeheuren Schwierigkeiten an das in ganzer Ausdehnung brennende Haus herankommen, da dichte Rauchwolkenmassen ihnen den Weg versperrten. Man gab Wasser, mußte aber schließlich einen Schaumlöcher und das Spandauer Feuerlöschboot in Aktion treten lassen, ehe die Gefahr für die umliegenden Gebäude beseitigt war. Das vierstöckige Autoklavenhaus ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden dürfte erheblich sein.

"Reg" immer noch in Gibraltar. Das italienische Motorschiff "Reg" befindet sich immer noch im Hafen von Gibraltar. Die Reparaturen an den Motoranlagen werden wahrscheinlich erst am Montag beendet sein. In diesem Tag sollte das Schiff fahrplanmäßig bereits in New Port eintreffen.

Ämtliche Feststellung über die Opfer von Portorico. In einem Telegramm des Gouverneurs von Portorico an das Kriegsamt wird der durch den Orkan auf Portorico verursachte Schaden auf 30 bis 50 Millionen Dollar geschätzt. Die Anzahl der Toten beläuft sich schätzungsweise auf 300, die der Verletzten auf 2500.

Der Weltflug v. Gronau. Der Flieger v. Gronau ist am Freitag in Zamboanga an der Westküste der Philippineninsel Mindanao gelandet.

33 Vermisste beim Schiffbruch eines amerikanischen Frachtdampfers. In der Nacht einer Insel vor der Küste von Alaska ist am Dienstag der amerikanische Frachtdampfer "Kewada" auf Grund gelaufen. Durch den außerordentlich starken Seegang brach das Schiff in drei Stücke auseinander. Der zu Hilfe eilende Dampfer "President Madison" fand drei Überlebende in vollständig erschöpftem Zustand auf. Man befürchtet, daß der aus 33 Personen bestehende Rest der Besatzung ertrunken ist.

Tempelraub in Kuma. Priester, die am Freitagfrüh in den Tempel der Göttin Parvati in Kuma eintraten, bemerkten, daß zwei goldene Götterbildnisse, darunter das der Göttin Parvati, dessen Wert auf annähernd 3000 Pfund Sterling geschätzt wird, gestohlen worden waren. Der geplünderte Tempel gehört zu denen, die ihre Tore den "Unberührbaren" kurz nach Beginn des Hungerstreiks Gandhis geöffnet hatten.

Gerichtssaal.

Wirtshausbesucher widersehen sich dem Feierabendgebot.

Bestrafung wegen Aufruhrs.

Bereits eine Stunde war in Oberlahnstein am Abend des 13. Juni d. J. die Polizeistunde überschritten gewesen, als drei Polizeibeamte in dem dortigen Restaurant zur Marzburg erschienen und Feierabend geboten. Da trat der Arbeiter Franz L. einem Beamten entgegen und äußerte: "Was willst du denn hier; mach', daß du fortkommst." L., dem derartige Verweise wurde, folgte aber dem Beamten nach der Straße. Hier hatten sich bereits Passanten angesammelt, zu denen sich Gäste des Lokals hinzugesellten. L. schrie weiter: "Schließ doch, wenn du Courage hast," dann öffnete er seine Brust, hob die Hände hoch und meinte: "Hier ist meine Brust, schließ!" L. griff schließlich nach seiner hinteren Hosentasche, dies war den Beamten ein bedenkliches Zeichen, sie zogen die Revolver und entschloßen sich, weil sie schließlich bedrängt wurden. Der Schmied Georg J., auch erwerbslos wie L., beläste Angehörige der K.P.D., hatten reichlich dem Alkohol zugesprochen, 25 Glas Bier will man konsumiert haben, und fiel, als er aus dem Lokal kam, beim Zurüdrücken der Polizeibeamten auf die Straße. Nun griff auch J. in den Tumult ein. Er klemmte die Hemdsärmel hoch und rief: "Was ist hier los; wir schlagen alles kaputt!" Hierauf wurde gerufen: "Alles hier herin, alles vornehmen!" Diesen Ruf gab ab der Arbeiter Joseph M., und die Menge versuchte daraufhin die Beamten immer mehr und mehr abzurängen. Als es Ernst wurde und die Beamten von der Waffe Gebrauch machen wollten, genügt ein Pfiff des L. und der Widerstand gab nach. Dem einen Polizeibeamten war einige Zeit später vor seiner Haustür die Erde aufgefaßt und drei Lilien darauf gekleidet worden, gleichsam als Symbol. Nun standen L., M., sowie die Arbeiter Heinrich T., Peter C. und Peter C., sämtlich aus Oberlahnstein, vor der Großen Straßammer wegen Landfriedensbruch, Nötigung und Beleidigung. Zwölf Zeugen wurden gehört. Die drei ersten Angeklagten erklärten, infolge reichlichen Genusses von Alkohol könnten sie sich an nichts mehr, bzw. nur wenig erinnern. Das Gericht verurteilte L. und M. als Rädelsführer, ersteren unter Berücksichtigung seiner zehn Vorstrafen zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten, M. zu sieben Monaten Gefängnis. Die gleiche Strafe traf auch den Angeklagten J. Die übrigen erhielten einen Freispruch. Den beleidigten Beamten wurde die Publikation des Urteils an der Schwarzen Tafel des Rathauses in Oberlahnstein zuerkannt.

Schwere Strafen wegen Falschgeldherstellung. Wegen Herstellung und Verbreitung von Falschgeld verurteilte die Mainzer Große Straßammer den Handlungsgehilfen Broeder zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, den Schneider Plambach zu drei Jahren und den Invaliden Seil zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Broeder und Plambach wurden die Ehrenrechte auf zehn Jahre, Seil auf sechs Jahre aberkannt. Ferner erhielten neun Angeklagte Gefängnisstrafen von 2½ Jahren bis zu neun Monaten. Der Kriminalpolizei war es Anfang Juni d. J. gelungen, 16 Hersteller und Verbreiter von falschen 10- und 50-Pfennig-Stücken sowie 1-, 2- und 5-Markstücken zu ermitteln und drei Falschmünzwerkstätten ausfindig zu machen. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß der Staat durch hohe Strafen derartige Verbrechen für die Zukunft unmöglich machen müsse, wenn er sich nicht selbst aufgeben wolle.



Der TELEFUNKEN 343 macht es selber

Mit dem »Selbst-Trenner« trennt dieser neue Radio-Apparat selbsttätig die Sendewellen. Jede Station ist »eingestellt« - schon getrennt. Lassen Sie sich den Telefunken 343 zeigen und vorspielen.



TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Wenn Sie eine Abnahme Ihrer Sehkraft oder bei angestrengter Arbeit eine Ermattung Ihrer Augen spüren, dann sollten Sie das seit 120 Jahren bewährte

Trainers Augenwasser

verwenden. Alleinverkauf für Wiesbaden

Drogerie Louis Himmel

Heroldstraße 46 Ecke Röderstraße.

Hausfrau sei schlau! Kauf Gaggenau!

In jede Küche d. sparsamen Gaggenauer Gasherde

Schon für Mk. 70.- liefern wir einen dreiflämigen Herd mit Backofen, mit all. technischen Neuheiten ausgestattet, in erstklassiger emaillierter Ausführung, 12 monatliche Ratenzahlung.

Besichtigen Sie unsere Spezialausstellung in unserem Lokal Bismarckring 2.

W. Nickolaj u. H. Dietmann

Bismarckring 6, Wiesbaden, Telefon 235 15.

Die mottensichere



Einladung

ZUR AUSSTELLUNG

moderner Handarbeiten aus der mottensicheren

Schachenmayr NOMOTTA-WOLLE

Montag, den 3. Oktober

Dienstag, den 4. Oktober

Mittwoch, den 5. Oktober

im Kasino, Friedrichstraße 22

Ununterbrochen geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr

Kostenlose Erklärung aller neueren Handarbeitstechniken

Vorführung des Schachenmayr Handweb-Apparates

EINTRITT FREI

EINTRITT FREI

Jacob Post

Wiesbaden, Hochstättenstr. 2

Jahrzehntelange Erfahrungen auf wärmetechnisch. Gebiet verbürgen sachgemäße Bedienung.

Öfen, Waschkessel

Herde, Gasherde

dal. v. 1/11—1 u. 4—6%

Anmeldungen

für die
Oktober-Wohnungsliste
der Möbeltransportfirma
Berthold Jacoby

Nachl. Robert Ulrich G. m. b. H.

Büro: Taunusstraße 9

werden schriftlich und telephonisch entgegen-
genommen.

Telephon-Sammel-Nr. 59446 u. 23880.

**Welt. Dame (Offiziers-
witwe)** sucht 1-2 möbl.
Zimmer für dauernd zu
mieten. Angeb. m. Preis-
erboten unter 1. 5047 an
Annoncenfrenz, Mainz.

Groß. aut. möbl. Zim.
mit fl. Alfenlücke, m.
lep. Einz. von Dame
gesucht. Riete im vor-
aus. Off. mit Preis-
angabe u. R. 956 an
den Tagbl.-Verlag.

Ruhebeamter

sucht 1. 11. nicht zu fl.
möbl. Zim. m. gr. Kleider-
schrank u. etwas Neben-
gelag. f. Koffer usw. Nur
sonnig und in ruh. Lage.
Angeb. nur mit Preis u.
R. 963 an Tagbl.-Verlag.
Dauermieter sucht modern
eingericht. Wohn-Schlaf-
zimmer, evtl. 2 Zimmer,
fließendes Wasser, Bad,
bzw. Badbenutzung, Bor-
beding. Gegend Hinder-
burgallee, Mosbacher Str.
Adolfshöhe bevorzugt. Ge-
naue Offerten u. R. 968
an den Tagbl.-Verl. erh.
Einf. möbl. begeh.

Zimmer oder Mani.
u. ja. Fern u. 15. 10. an
mieten bei. Gef. Preisoff.
u. R. 965 an Tagbl.-Verl.

Welt. Dame, Kleiderm.
sucht möbl. Zim. Nähe
Bahnh. Hinderburgallee.
Angeb. mit Preis bitte u.
R. 965 an Tagbl.-Verl.
Solide Dame sucht bill.
Sonnenzimmer. Angeb. u.
R. 965 an Tagbl.-Verlag.

Gutes Zimmer

mit voller Pension (gepfl.
Küche), für ältere, leicht-
lungentranke in Dame
geacht. Schriftl. Offerten
mit Preisangabe erbitte
unter 1. 741 Tagbl.-Verl.
Kleinlein sucht möblierte
Maniarbe gegen etwas
Hausarbeit. Off. unter
R. 963 an Tagbl.-Verl.

Saub. möbl. Mani. m. el.
Vest u. Ofen, in g. Saule,
ges. Hausarb. gel. Off. u.
R. 958 an Tagbl.-Verl.

Altenheimende alt. Dame
sucht bei anstehender Fam.
2 leere Zim. mit Koch-
gelegenheit. Off. unter
R. 963 an Tagbl.-Verl.

Welt. Fel. sucht leeres gr.
Zimmer in ruh. Saule,
mit Dienbenutz. evtl.
1. 1. Klein Nebenraum.
Off. u. R. 964 Tagbl.-Verl.
Kleinlein sucht 1. leere
Kontingenzraum od. 2 Mani.
R. Karte vorb. Off. u.
R. 100 Hauptstr. Rheinl.

Lokal

zur Errichtung einer
Weinstube in 2. Lage
gel. Off. u. R. 967 Tagbl.-Verl.
Sol mit Vorplatz für
Kohlen-Kleinverkauf zu
mieten gesucht. Offerten u.
R. 967 an den Tagbl.-Verl.

Wohnungen zu verkaufen

Suche 2-3. Hand-Wohn.
Geb. 2-3. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937

Ein Nassauer erhält in Amerika ein Denkmal.

Die Stadt Pernambuco in Brasilien beschloß, ihrem Gründer, Moritz von Nassau, in dankbarer Erinnerung ein Denkmal zu setzen.

Wenigen nur dürfte bekannt sein, daß die brasilianische Stadt Pernambuco, die Zielstation der ständigen Zeppelinfahrten, ihre Entstehung einem Deutschen verdankt. Die Vorgeschichte der Stadtgründung ist folgende:

Der nassauische Prinz Johann Moritz von Nassau-Siegen diente in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Admiral in der holländischen Flotte. Im Jahre 1637 erhielt er auf Anweisung des niederländischen General-Gouverneurs der Regierung nach erbittertem Kampfe mit Eingeborenen und Portugiesen die Küste Brasiliens und nahm sie auf Anweisung der holländischen Regierung unter seinen militärischen Schutz und unter seine Verwaltung. Dieser nassauische Prinz war aber ein ebenso guter Volkswirtschaftler und Organisator als Militär der das Land und seine Schätze in seinem Weitblick erschloß. Er erkannte sehr bald die reichen Quellen und die Zukunftsmöglichkeiten der geographisch bevorzugten Küste. Das erste was der Prinz tat, nachdem er die Eingeborenen zum Gehorsam gegen die holländischen Gesetze gezwungen hatte, war, die hinter dem Riff liegenden ungeheuren sumptigen Gebiete der Insel Antonio Bay einzupoldern und Kulturland aus ihnen zu machen. Dieses Recife Pernambuco wurde die Urzelle seiner kolonialisatorischen Tätigkeit. Nachdem ihm das unter ungeheuren materiellen und menschlichen Opfern gelungen war, begann der Nassauer ganz planmäßig das Land zu besiedeln, nach ganz neuen Gesichtspunkten, die die Zukunft berücksichtigten. Unterstützt wurde er bei diesem Unternehmen von namhaften deutschen und holländischen Baumeistern, die er sich eigens zu diesem Zweck herüberkommen ließ. Als die ersten Strassenzüge fertig waren, erhielt das neue Gemeinwesen von der holländischen Regierung zu Ehren seines Schöpfers den Namen: Mauritiuspolis, oder auf deutsch: Moritzstadt. Später wurde der Name nach dem Recife de Pernambuco in Pernambuco umgewandelt.

Wie sehr der nassauische Prinz Kulturpionier in des Wortes bester Bedeutung war, was die heutige Stadt Pernambuco ihm dankt, das ergibt sich aus einer Reihe weiterer, für die damalige Zeit ungeheuren, Kulturpläne die er zäh in Angriff nahm und zur Ausführung brachte. 1640 ließ Moritz von Nassau den deutschen Astronomen Georg Hartgraf nach Brasilien kommen und durch diesen eine Sternwarte errichten, die heute noch die einzige und mithin älteste ganz Südamerikas ist. Er jag ferner den Naturforscher Crantz heran der die ethnographischen Verhältnisse erforschte und die Mineralische unter der Erde feststellte. Nach fünf Jahren seit der Inbesitznahme der Küste durch Moritz von Nassau war das Land bereits eine bedeutende

Kulturstätte, eine fruchtbare Oase in unendlicher Wildnis und Ferne.

Im Jahre 1644 kehrte der Prinz nach Deutschland zurück, wozu ihn eine schwere Erkrankung zwang. Der große Kurfürst hatte die kolonialisatorischen Fähigkeiten des Nassauers wohl erkannt. Er nannte ihn zum Statthalter seiner niederländischen Besitzungen. Moritz von Nassau nahm seinen Sitz in Cleve, wo er Zeit und Ruhe fand, seinen künstlerischen Neigungen nachzugehen. Die Stadt Cleve verdankt ihm ihren baukünstlerischen Ruhm. In Duisburg gründete er 1661 die Universität Duisburg, die inzwischen 1804 erlosch.

Recht spät hat sich die Stadt Pernambuco ihres Gründers dankbar erinnert. Erstmalig 1914 wollte man ihm im Park vor dem Rathaus in Pernambuco ein Denkmal setzen. Der Weltkrieg kam und der Plan verschwand in der Versenkung. Nunmehr soll das Versäumte nachgeholt werden. Die Mittel sind sichergestellt und noch in diesem Jahre soll die Einweihung unter Mitwirkung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ feierlich erfolgen.

Die ewig Eiligen.

Es läßt sich nun einmal nicht stets verhindern, daß man auch eilig ist. Ganz unversehens drängen sich Pflichten heran, denen man sich nicht gut entziehen kann. Selbstverständlich könnte man auch das eine oder das andere für später aufschieben, aber der eigene Trieb, pflichtbewußt zu handeln und nichts außer acht zu lassen, was beachtet zu werden verdient und zweckmäßig erscheint, bringt den Wunsch hervor, in einem bestimmten Zeitraum gegebenenfalls mehr hineinzupacken, als er trägt. Das Ergebnis ist dann die Hast, in der die Gefahr liegt, daß man das, was gut getan werden soll, schlecht macht. Oft ist es ja nur eine winzige Kleinigkeit, die darüber entscheidet, ob eine Sache gut oder falsch wird. Denn so grundverteufelt paßt wohl keiner seine Aufgabe an, daß sie von vornherein als verfehlt angestrichen wäre.

Der Eilige kann nicht immer der Gefahr entgehen, ein wenig lächerlich zu wirken. Der Ruhige, der Gelassene fühlt zu stark den Gegensatz, als daß er den Kontrast nicht als etwas ihm völlig Wesensfremdes zu bewerten hätte. Daß der Ruhige nur in diesem Augenblick ruhig ist und schon in der nächsten Minute selbst den Fluch der Väterlichkeit auf sich lädt, indem er hastet und heht, hat nichts zu sagen. Denn der gegenwärtige Augenblick entscheidet.

Es kann gar keine Frage sein, daß der Hastende keine gute Figur macht und kein Vertrauen gewinnt. Es liegt stets im Hasten eine gewisse Form von Nervosität, und Nervosität ist kein Vorzug, sondern eine Krankheitserscheinung, die den

Arzt verlangt. Wenn die Nervosität gewissermaßen jähförmig geworden ist und da und dort auch als Entschuldigung gilt, wenn sogar mancher und manche mit der Nervosität tolettieren, obwohl sie nur wenig damit zu tun haben, so ändert das doch nichts daran, daß man gegen den Hastenden eine Abneigung hat und es reißlich bedenken wird, ihm die Vollbringung einer wichtigen Aufgabe zuzutrauen.

Die Hast, die Eile kann auch noch eine andere Ursache haben. So mancher gebärdet sich von Morgen bis zum Abend geschäftig, behauptet, zu nichts Zeit zu haben, weil seiner allzu viele Aufgaben harren. Prüft man aber nach, so findet man häufig, daß es nur Geschäftigkeit ist, die nichts vollbringt, oder der Wunsch, mit dieser Geschäftigkeit das eigene Gefühl zu betäuben, daß man selbst zu wenig leistet, oder die anderen darüber zu täuschen. Geltungsbedürfnis kann der Hintergrund der Geschäftigkeit sein. Das geht, so lange es eben geht. Aber auf die Dauer läßt sich die Umwelt nicht täuschen, die meist viel kritischer ist, als wir annehmen, weil uns die Kritik nicht zu Ohren kommt.

Es läßt sich in dieser unferen Zeit beim besten Willen nicht vermeiden, daß man unter dem Ansturm von Pflichten einmal in Eile gerät, denn schon die wirtschaftlichen Anspannungen zwingen dazu, dem Tag das Äußerste abzulassen. Aber auch zwischen Eile und Eile ist ein Unterschied. Der überlegte Eilige ist knapp und klar, vermeidet alle Ablenkung, alles Unnötige, sondern hält sich an das, was zur Erfüllung seines Vorhabens notwendig ist. Kein Schritt, kein Wort zu viel, aber auch keins zu wenig. Der unüberlegte Hastende wird hier zu viel, dort zu wenig tun, und das ist die Ursache des Mißerfolges. Man kann eine Maschine unter Hochdruck halten und arbeiten lassen, aber ein gewisses Maß ihrer Leistungsfähigkeit kann man nicht ohne Gefahr überschreiten. Der Sportsmann weiß, daß er nur dann das Höchste aus seiner Maschine herausholt, wenn er in jeder Sekunde den gerade zweckmäßigen Hebelgriff tut. Mit Höchstgeschwindigkeit in Kurven zu gehen, hat schon manche gute Maschine zu Ruinen gemacht. Wenn man das aber weiß, warum geht so mancher auf seinem Weg durch die Pflichten mit äußerstem Tempo in gefährliche Kurven und fährt ein Spazierfahrttempo auf der Geraden, die gar keine Gefahren birgt?

Wasserstand des Rheins
am 1. Oktober 1932.

Diebrich: Pegel	1.16 m	gegen	1.12 m	gestern
Rating: "	0.39	"	0.35	"
Caub: "	1.09	"	1.59	"
Röln: "	1.41	"	1.40	"

Warum erhalten sich manche Leute
so schön jung?

Warum sind sie immer frisch und froh, von unwiderstehlicher Arbeitskraft begleitet, überall von Erfolg gekrönt?

Weil sie die ungeheure Wichtigkeit einer rationellen Nervenpflege mit Bioctin erkannt haben! Sie pflegen nicht nur (selbstverständlich) die Haare, Haut und Nägel . . . , sie wissen, daß die Grundlage zu geistiger und körperlicher Frische, Gesundheit und gepflegtem Aussehen, gesunde, aus-



bauernde, elastische Nerven sind. Deshalb werden sie nie diesen vortrefflichen, zu Welttruf gelangten Nerven-Nährstoff nach Prof. Dr. Habermann lassen. Es verschafft

Bonnes Kraftgefühl * Eiserne Nerven
Blühend verjüngtes Aussehen

In Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in Apoth. und Drogerien erhältlich. Druckkosten nicht. Jede Packung von der Bioctin-Fabrik, Berlin SW 29/30, Grenadierstraße 66. Preis

BIOCITIN

GESCHÄFTS-ÜBERNAHME

Die Firma **E. C. KIMBEL, Automobil-Material, Klarenthaler Straße 8** hat am 1. Oktober 1932 ihren Geschäftsbetrieb aufgelöst und habe ich von diesem Tage an deren Vertretung übernommen. Der Verkauf findet von jetzt ab **nur Schwalbacher Str. 7** statt. Ganz besonders mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß mir auch gleichzeitig mit obigen Vertretungen das Fabriklager der Firma Alfred Teves, Frankfurt a. M. in **ATE-Kolbenringen, -Ventilkegeln, -Federbolzen u. Oldruck-Bremsteilen** übertragen wurde.

AUGUST SEEL • Automobil-Zubehör — Fahrräder
Schwalbacher Str. 7 • Tel. 239 21
GROSS- UND KLEIN-VERKAUF

WO?

Damen-Sohlen 1.50
Herren-Sohlen 2.50

in altbekannter Ausführung
nur Schuhreparatur **Zey, Westendstraße 15.**

Kalt Blut und
Warm angezogen

mit Strickwesten und
Pullovern von
Rosenblum

Wagemannstraße 13, ist heute das Richtige

Damen-Pullover . . . 2.90, 2.25
Herren-Pullover . . . 1.95, 1.65
Damen-Westen 5.50, 4.50, 3.90
Herren-Westen 5.50, 3.75, 2.50
Kinder-Sweater und
Pullover . . . 2.25, 0.98
Dam.- u. Kind.-Mützen 1.25, 0.75
Moden-Wollschals . 1.35, 0.98

Größte Auswahl, letzte Neuheiten

40. (288) - Pracht-Schild
Klassen-Lotterie



Du bist
glücklich
winkst!

DURCH EIN
LOS VON

Neu:
100 Klebprämiolen
zu je 3000 MK

2 Präm. zu	500 000
2 Gew. zu	500 000
2 - - -	300 000
2 - - -	200 000
12 - - -	100 000
LOS-PREISE:	548 Gew. zu 5000
1/2 1/2 1/2 1/2 1/2	1000 - - - 3000
3/10 - 20/40 - 60:	3120 - - - 2000
	6400 - - - 1000

Staatliche Lotterie-Einnahme
Oelbermann
Schwalbacher Straße 38, Altesseite,
gegenüber Mauritiusstraße

Schuh-Instands. Eru Herren-Sohlen 1.80
Bleichstraße 1 - Prima Grundgerbung mit Nietenloche
Damen-Sohlen 1.40

*Billiger geht's
nicht mehr!*

Moderne
**Bouclé-
Teppiche**
velours Haar-
garn, durchge-
weilt,
250/350 cm 24.-
200/200 cm 21.-
145/233 cm nur

Prima
**Velour-
Teppiche**
bewährte Qualität, reine
Wolle,
250/350 cm 24.-
200/200 cm 21.-
170/230 cm nur

**Anker-
Velour-
Teppiche**
seit Jahrzehnten bewährt
zu ganz niedr. Listpreisen
250/350 cm 138.-
200/200 cm 88.-
170/230 cm - nur

**Gratis und
franko**
erhalten Sie unter
neuer Heft
„Mein Heim
1932“
gegen
Einsendung
dieser
Karte.

Moderne Dekorationsstoffe 70
riesiges Lager, herrliche Muster.
per Meter 3.90 2.75 1.50 90.-

Moderne Faltenstores
in guten Stoffen, aparte Ausfüh-
rungen, gute Ver-
arbeitung, per Mtr.
2.90 2.10 nur
1.55 90.-

Brumlik
Frankfurt a. M., Liebfrauenstraße 1-3

**Größtes Teppich- u. Spezialhaus
Süddeutschlands.**

Aus Busch und Urwald im tropischen Afrika.

Erlebnisse eines Ingenieurs an der Goldküste.

Von Hans Heinrich Remmel (Wiesbaden).

Die Fahrt nach Appam.

Es ist früh am Morgen; zwei Autos stehen vor der Tür meiner Behausung in Winneba, einem bekannten Hafenplatz an der Goldküste, um mich zum Küstenort Appam zu bringen. Meine beiden Schwarzen, der Koch Korfu und der Boko Kadno schleppen Koffer und Kisten hinunter und verstauen alles sehr sorgfältig in einem verdächtig aussehenden Fordwagen.

Hier in der idyllisch gelegenen Hafenstadt Winneba konnte man noch so ziemlich alles haben, was der Kultur Mensch für unumgänglich notwendig hält. Die verschiedenen Niederlassungen der Weißen, es mögen vielleicht 15 bis 20 Weiße hier ansässig sein, sorgen für den Vertrieb der neuen kulturellen Erzeugnisse. Jetzt aber gehen wir in den Busch, da ändert sich die Sache. Zwar soll unser Quartier zunächst in dem Fischerstädtchen Appam am Meere aufgeschlagen werden, aber auch hier sind keine Weißen mehr ansässig! So ist man gezwungen, alles, was man braucht, mitzunehmen.

Immer mehr fällt sich das Gepäcksauto! Kochtöpfe, Lebensmittel, Küchengeräte, Stalllaternen, Karbidlampen, Fett, Koffer, Grammophon, Schreibmaschine und auf dem Berdack wird zum Schluss das Feldbett befestigt!

Staunend haben Frauen und Kinder aus den unteren Räumlichkeiten der Behausung dem Verstauen unserer Habe zugesehen! Endlich ist alles bereit!

Wir besteigen einen weiteren, mit Sonnenschutz versehenen offenen Wagen; die Frauen drängen sich heran und schütteln zum Abschied uns die Hände. Sie sind getauft, so rufen sie uns beim Abfahren noch zu, indem sie tiefe Anfälle machen: „God bless You!“

Fort geht die Fahrt ins unbekannte Afrika. Zunächst durch die Stadt, dann auf schön geteilter Straße mit gesteigertem Geschwindigkeit landeinwärts! Der schwarze Fahrer hockt mit krummen Rücken, wie eine Kage, hinter seinem Steuerrad, die nackten Füße ruhen auf Kupplung und Bremsel. Er fährt in einem übermäßigen Tempo! Ich wünsche nicht, hier den Hals zu brechen, so klopfte ich leise auf seine nackte Schulter und ermahne ihn, langsam zu fahren. Gehtend befehlte er meinen Wunsch, um schon einige Augenblicke später in demselben wahnwitzigen Tempo weiterzurollen! Zuletzt gebe ich es auf! Das Klima, die heiße, feuchte Luft lähmt die Energie. Hinter uns in eine Staubwolke gehüllt folgt das Gepäcksauto mit der schwarzen Bedienung. So fahre ich mit 90 Kilometer durch die afrikanische Landschaft!

Der kurze Steppengürtel durch den die Stadt führt wird schnell durchfahren, dann steigt die Straße und es geht in den sogenannten afrikanischen Busch.

Jetzt verlassen wir die schöne Regierungsstraße, die im weiten Bogen nach Accra, der Hauptstadt des Landes führt, biegen links ein, und folgen einem afrikanischen Fußweg. Diese Wege sind einfach in den Busch hineingebauert, man hat alles niedergebrosen und fährt auf dem ursprünglichen Lehmbooden. In der Trockenzeit bildet der harte Lehm einen festen Untergrund, eine für afrikanische Verhältnisse vorzügliche Straße. Jetzt aber sind schon einige Regenschauer als Vorboten der kommenden Regenzeit gefallen, und so erfordert dieser Weg, durch die vielen Wasserlöcher, die volle Aufmerksamkeit des schwarzen Fahrers. Es geht aber auch jetzt bedeutend langsamer, allerdings für diese Fahrbahn noch viel zu schnell.

Immerhin hat man Ruhe, die Landschaft genauer betrachten zu können. Buschinseln mit hohem Gehölz, vereinzelte Bäume unterbrechen die weiten Grasflächen. Oft schlagen die Sträucher zu beiden Seiten in den Wagen, dann wieder weichen sie weit zurück und tauchen als Buschinseln hier und da wieder auf.

Die Sonne brennt heiß vom wolkenlosen Himmel herab. Der warme Windzug der durch das zerklüftete Fenster ungehindert von vorn hereinströmt, wird schon als Kühlung empfunden.

In der Ferne scheint es Regen zu geben, dunkle Wolken hängen tief herab. Wir kommen näher, die Sonnenstrahlen verfließen in einen feinen Dunstschleier, und plötzlich sind wir mitten in die Wolken hineingeraten!

Was ist das? Unheimlich geflügelte Insekten ziehen in großen Schwärmen vorüber! Es sind Hunderte, Tausende, Millionen von Tieren, die den Himmel verflüchtend vorüberfliegen. Duzende kommen, durch das fahrende Auto jäh aus der Flugbahn gerissen, zu uns in den Wagen hinein, fallen ins Gesicht, ins offene Kniehemb, trabbeln auf der entblößten Brust herum, liegen im Rad. Andere fallen auf den Boden des Autos.

Es sind Heuschrecken, die in ungeahnten Zügen uns hier überfallen! Mit Händen und Füßen versucht man, sich der unheimlichen Krabbeltiere zu erwehren. Reicht sie von der Brust, vom Hals und Nacken herunter und schleudert sie im weiten Bogen hinaus. Auf dem Boden des Wagens verbreitet schon eine zehntausende Masse einen unangenehmen Geruch. Die Schwarzen hämmern mit nackten Füßen auf den Leibern der Plagegeister herum.

Der Wagen rutscht auf den zerquetschten Körpern; langsam geht die Fahrt. Die Erde ist bedeckt mit Hunderttausenden. Die drehenden Räder zermalmen im Augenblick zahllose Träger kommenden Geschlechts.

Der Fahrer versucht das Tempo zu erhöhen; der Wagen schwankt auf den zerdrückten Leibern hin und her. Dann wird es wieder heller, die Flüge werden schwächer und fröhlicher erscheint die Sonne wieder.

Eine Viertelstunde ging die Fahrt durch lebende Wollen; ermattet ruht man aus. Von dem ermüdenden Kampf rührt der Schweiß von Stirn und Nacken in tiefen Rinnsalen herab. Die geringsten körperlichen Anstrengungen erschöpfen zu schnell in diesem Klima.

Jetzt werden die Buschinseln häufiger, zuletzt gehen sie in richtigen Urwald über. Man kommt durch ein Dorf, der Schwarze sagt „Stadt“, aber auch die lebhafteste Phantasie kann die zehn bis zwanzig Lehmhütten nicht als Stadt bezeichnen.

Der Wald ist gerodet, auf dem nackten roten Lehmbooden stehen die armseligen, mit Palmblatt gedeckten Hütten der Eingeborenen. Nackte Kinder, halbnackte Menschen sehen erstaunt dem entleerten Wagen nach!

Auf dem Dorfplatz tummeln sich kurzbeinige schwarze Ziegen. Schweine mit langen spitzen Rüssel. Bei unserm plötzlichen Erscheinen laufen sie entsetzt davon und verschwinden schnell in den Gärten.

Auf dem Dorfplatz stehen einige Bäume mit niedrigen, weit ausladenden Ästen. Aus dem Grün der Blätter leuchten viele rot schimmernde Blüten. Malerisch haben sich Schwarze unter diesen Bäumen auf ihren niedrigen Regerstühlen gruppiert.

Jetzt führt der Weg an den Pflanzungen der Wilden vorüber! Um den jungfräulichen Boden des Urwaldes nutzbar zu machen, schlagen die Schwarzen den Busch nieder, nur alte Bäume und Palmen stehen lassend. Nach einigen Tagen hat die glühende afrikanische Sonne dann ihre Arbeit verrichtet, und der Wilde entzündet die ausgebrannten Überreste des niedergebrosenen Waldes.

Kerzengrade steigt der Rauch hinauf in den wolkenlosen afrikanischen Himmel. Das sind die Rauchfahnen, die wir vom Schiffe aus täglich über der fernen Küste aufsteigen sahen.

Dann kommen die Frauen und bestellen das Land. Sie halten bei dem Lärm unserer Wagen in ihrer Arbeit inne, schauen mit weiten, raunenden Augen der seltenen Begegnung nach. In den Händen kurze, gepolte Holzstäbe, die Kinder auf dem Rücken, so stehen sie da! — Welche Gedanken mögen wohl hinter den schwarzen Stirnen kreisen? — Jetzt gehen sie wieder ihrer Arbeit nach, gebückt bohren sie Löcher in den harten Waldboden, legen ein Maisorn hinein und überlassen alles weitere der sorgenden Natur!

Immer weiter geht der Weg durch Busch und Urwald, durch armselige Dörfer! Dann folgt man der schmalen Fahrbahn, die vom Gebirge zur Küste hinunter führt!

Der Wald hört wieder auf, es geht durch den Steppengürtel. Endlich sieht man, fern am silbernen schimmernden Meeresufer, das Fischerstädtchen Appam auftauchen.

Trodenlegung des Frischen Haffs. 220 000 Morgen Neuland.

Großartiger technischer Plan der Stadt Elbing. 3000 bis 4000 Arbeiter 7 Jahre lang beschäftigt. — Ein neuer Plan zur Trodenlegung. — Umleitung des Elbingflusses. — Durchstichung der Nehrung.

Ein neuer Plan zur Trodenlegung des Frischen Haffs ist jetzt vom Tiefbauamt der Stadt Elbing fertiggestellt worden, der sich durch seine Großzügigkeit auszeichnet. Ingesamt sollen 63 Prozent der Wasserfläche, nämlich mit Ausnahme des Königsberger Haffs und der Fischhäuser Wiek einge-

troden werden. Durch diese Trodenlegung hofft man ungefähr 220 000 Morgen Land zu gewinnen, wodurch 13 000 neue Siedlerstellen geschaffen werden könnten. Das Frische Haff hat eine Fläche von ungefähr 800 Quadratkilometer bei einer Länge von 80 Kilometer und einer Breite von ungefähr 18 Kilometer. Die nördliche Grenze gegen die Ostsee bzw. gegen die Danziger Bucht bildet die Frische Nehrung. Es handelt sich hierbei um einen nur zwei bis drei Kilometer breiten Streifen Land, der aus Sanddünen besteht und ungefähr die Länge von 50 Kilometer hat. Zur Austrodnung des Haffs trägt der günstige Umstand der geringen Tiefe von 3 bis 5 Meter bei. Der Elbingfluß, der in das Haff fließt, soll nach diesem großzügigen Bauplan in Richtung Rahlberg durch das Deichgebiet geleitet werden. Ferner soll die Nehrung durchstochen und dadurch ein Weg für die Großschiffahrt geschaffen werden. Die Kosten zur Durchführung des Plans einschließlich der Herstellung von Seemolen am Nehrungsdurchstich sollen 45 Millionen betragen. Diese Summe wird aber dadurch erheblich herabgemindert, daß ganz bedeutende Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge auf diese Weise überflüssig werden. Diese Aufwendungen für die Arbeitslosenfürsorge, die ungefähr 12 Millionen Mark im Laufe der Jahre betragen werden, würden auf diese Weise weitgehend gemindert werden, so daß sich der Gesamtbetrag der Aufkosten um diese Summe ungefähr tatsächlich verringern würde. Zur Herstellung dieses Neulandes sind nämlich ungefähr 3000 bis 4000 Arbeiter erforderlich, die 7 Jahre lang Beschäftigung finden würden. Die Vorzüge des Plans liegen auf der Hand. Abgesehen davon, daß eine neue Provinz gewonnen werden würde, sind die wirtschaftlichen Vorteile recht beträchtlich. Handel und Verkehr würden dadurch gehoben werden, ein besserer Zugang zur See geschaffen werden, so daß die Verfrachtung der aus den anliegenden und benachbarten Provinzen kommenden Getreidemengen über Elbing viel günstiger gestaltet werden könnte. Gerade in unserer heutigen Zeit, die das Bestreben hat, die Wirtschaft anzukurbeln, erscheint der Bauplan recht bedeutsam, denn hier wird durch die Trodenlegung des Frischen Haffs die Arbeitslosigkeit in erfolgreichster Weise bekämpft und die Wirtschaft angekurbelt, wobei noch der große Vorteil zufließen kommt, daß die Ausgaben im Laufe der Jahre allem Anschein nach sich durch die großen wirtschaftlichen Vorteile mehr als rentabel gestalten werden. Es wurde zwar jüngst gemeldet, daß von der Regierung eine Trodenlegung des Frischen Haffs nicht geplant sei, da aber jetzt der Anstoß dazu von der Stadt Elbing ausgeht, die an diesem Plan ganz besonders interessiert ist, so besteht die Möglichkeit, daß dieses großzügige Projekt doch noch zur Durchführung gelangt.

Sport und Spiel.

Fußball.

Bundespokaltreffen Mitteldeutschland — Süddeutschland

Für das Fußball-Bundespokalspiel zwischen Mitteldeutschland und Süddeutschland, das am 9. Oktober in Leipzig ausgetragen wird, hat Mitteldeutschland jetzt folgende Mannschaft nominiert:

Tor: Tschasch-Steinard 1908;

Verteidigung: Döbermann-WB. Leipzig, Gentsch-Sportfreunde Leipzig;

Angriffe: Schulz-Wacker Halle, Carolin-Wacker Leipzig, Grollmuk-SpVgg. Leipzig;

Angriff: Warg-Blauener SuB, Werner-SV Jena, Helmingen-Polizei Chemnitz, Körner-Sportfreunde Leipzig, Schlag-Wacker Halle.

Deutsches Turnen.

Gerätewettkämpfe der Deutschen Turnerschaft.

Ausscheidungskämpfe in Pforzheim.

Zu den am 12. und 13. November in Berlin zum Austrag kommenden Gerätewettkämpfen der DT. sind auch in diesem Jahre wieder 100 der besten deutschen Geräteturner zugelassen. Ihrer Größe entsprechend wird die Badische Turnerschaft fünf Teilnehmer entsenden, die auf Grund der am Sonntag in Pforzheim zur Durchführung gelangenden Ausscheidungskämpfe bestimmt werden. Unter den Anwärtern findet man neben den seit Jahren bestens bekannten badischen Kunstturnern auch einige aufstrebende junge Kräfte, die im Zehnkampf ebenfalls gute Leistungen zeigen sollten. Insgesamt sind 20 Nennungen eingegangen. Aus dem Oberland kommen u. a.: Jakob Otto-Singen, Hofele-Billingen, Schenk-Brombach, Lutz-Pörrach-Stetten. Die Pforzheimer selbst stellen ihre besten Köpfe mit Eichweil, Moosbrugger und Kay an der Spitze, von den Mannheimer Turnern nehmen Endreß, Adler, König, K. Hafner und Cuntz teil. Während die Pflichtübungen vormittags in der Turnhalle des To. 1834 Pforzheim erledigt werden, hat man für die Kürübungen den Nachmittag und die Stadthalle gewählt. Der Zehnkampf setzt sich aus sechs Pflichtübungen und vier selbstgewählten Übungen zusammen. Am Reck, Barren und Pferd ist je eine Pflicht- und je eine selbstgewählte Übung vorgeschrieben. Auch an den Schaukürübungen muß eine Pflichtübung absolviert werden. Dazu kommt noch eine Kraftübung am Barren und ein Pferdsprung. Die Kürübungen sind dagegen in die freie Wahl des einzelnen Turners gestellt.

Hockey.

Jugendspiele des Tennisclubs Grün-Weiß (C. V.) im Rhein-Main-Kreis.

Am heutigen Sonntag beginnen die Jugend-Rundenspiele im Kreis Rhein-Main. Es wird in zwei Klassen gespielt, und zwar in einer Jugend- und einer Juniorenklasse. Grün-Weiß beteiligt sich an den Wettspielen der Jugendklasse und wird mit Gegnern wie TB. 1860 Frankfurt, TSV. Frankfurt, SK. 1880 Frankfurt, TB. 1857 Sachsenhausen, Post-SV. Frankfurt und SK. Rot-Weiß Frankfurt zu kämpfen haben, so daß durchweg spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Am Sonntag spielt die 1. Mannschaft des T. Grün-Weiß um 12.15 Uhr gegen die gleiche Mannschaft des To. 1869 Kreuznach auf dem Platz an der Nikolastraße. Auch hier wird ein schönes Spiel zu erwarten sein.

TSV. Sportverein/Schwimmklub.

Am Sonntag, 2. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße ein Trainingspiel der 1. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft statt. Die Damen spielen nachmittags um 3 Uhr auf dem Sportplatz „Unter den Eichen“ gegen die 1. Damenmannschaft des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs.

Radsport.

Dach wird Berufsfahrer.

Hans Dach, einer der besten deutschen Amateurradsfahrer, wird bereits am 7. Oktober sein Debüt als Berufsfahrer geben und an diesem Tage im Berliner Sportpalast an den Start gehen. Dach war mehrfacher deutscher Fliegermeister.

Dagegen hat sich Weltmeister Albert Richter-Köln diesen Entschluß noch vorbehalten. Jedenfalls gedenkt der Kölner zunächst noch am Sonntag in Singen als Amateur an den Start zu gehen, so daß die Meldungen, die von einem Engagement für Berlin und Köln sprechen, noch etwas verfrüht sind.

Schießsport.

Der Kampf um die Bundesmeisterschaft im Mannschaftsschießen

beginnt am Sonntag um 10.30 Uhr auf den Schießständen der Wiesbadener Schützengesellschaft an der Kasanerie. Von 9—10 Uhr ist ein Probechießen der Kampfmannschaft. Omnibusverbindung ab Bahnstraße ab 8 Uhr.

Sport-Rundschau.

W. A. Wiesbaden — Frankfurt — Braunheim. Braunheim ist bedenklich in Unfallsgefahr geraten und wird alles versuchen, die noch ausstehenden Spiele zu gewinnen. Das Spiel findet statt um 3.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Bahnstraße. Die 2. Mannschaft Wiesbadens spielt um 1.30 Uhr gegen Breitenheim.



Main Verbault,

der bekannte französische Sportschütze, ist jetzt von Marseille ausgebrochen, um in einem 9-Tonnen-Segelboot zum zweiten Male allein die Welt zu umfahren.

Reichspräsident von Hindenburg.

Zum 85. Geburtstag am 2. Oktober 1932.

Heroische Lebenstrilogie.

General — Feldmarschall — Präsident.

Von Jan Egd.

Längst hat der Name Hindenburg begonnen, einen Mythos darzustellen, den Mythos eines dreifach erfüllten Lebens, dreier wunderbar bewältigter Lebensaufgaben, deren jede groß genug gewesen wäre, eines Mannes ganzes Leben zu füllen, eines starken Mannes ganze Kraft zu erschöpfen. Diese heroische Trilogie, zusammengefaßt in das Leben eines Einzelnen — das ist vielleicht der Urgrund für das Entstehen jenes Mythos, der den Reichspräsidenten von Hindenburg und sein Werk schon zu Lebzeiten zum unpersonlichen, nein, überpersonlichen Symbol der Pflichterfüllung, geboren aus Gottgläubigkeit und Volkverbundenheit, werden ließ.

Als der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinem Sohne mitteilte: „Soeben Abschied unter Belassung à la suite des dritten Garderegiments 3. J. und unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler Allerhöchstdiät bewilligt. Nach es eben so!“ — da lag schon ein 64jähriges von strenger Arbeit und unentwegter soldatischer Pflichterfüllung erfülltes Leben hinter ihm. Ein Leben, ausreichend erfüllt auch von Erfolgen und Anerkennungen, daß der Vater dem Sohne das jetzt erreichte Ziel mit gutem Gewissen als Lebensziel anempfehlen durfte.

Keinen Augenblick vergaß Hindenburg die in 45jähriger soldatischer Arbeit errungene tiefe Erkenntnis, daß nur der zum Befehlen das Recht hat, der bewiesen hat, daß er gehorchen kann. Kein Wort der Bitterkeit darüber, daß nicht ein Fehler, nicht Versagen des Körpers oder des Geistes, sondern eine der Unberechenbarkeiten seines Kriegsherrn ihn für den Rest seines Lebens zur Untätigkeit verurteilt hatte, zu verurteilen gedacht hatte.

Kein Augenblick also auch des Befinnens, als am 22. August 1914 aus dem Großen Hauptquartier eine Depesche in des pensionierten Generals hannoverschem Tusculum eintraf: „Sind Sie bereit zur sofortigen Verwendung?“ — „Bin bereit“ lautete die knappe Antwort.

Es war — gestehen wir uns, wie er selbst es sich gestand — zunächst die selbstverständliche und heimlich ersehnte Krönung eines soldatischen Lebens. Die Schulung, die er in höherem Maße als die meisten seiner Kameraden sich durch eiserne Arbeit und persönliches Eingehen auf alle auftauchenden Probleme erworben hatte, sollte sich jetzt bewähren. Das Land, das sein strategisches Denken in ganz besonderem Maße umjogt hatte, sollte nun den Segen dieser vorausschauenden Arbeit genießen.

Was das Schicksal mit ihm vorhatte, als es ihn zum Oberbefehlshaber der VIII. Armee in Ostpreußen machte, ahnte weder er selbst, noch irgend einer seiner Oberen. Tannenberg wurde geschlagen, die Schlacht an den Masurischen Seen befreite Ostpreußen endgültig von den Russen. Die Übertragung des Oberbefehls der deutschen Streitkräfte im Osten war die selbstverständliche Folge und noch die Ernennung zum Chef des Generalstabes des Feldheeres am 29. August 1916 war eine Entwicklung, die im Rahmen des ungeheuren historischen Geschehens gebunden blieb an Spielregeln der militärischen Karriere.

Erst nachdem der Feldmarschall blutenden Herzens den immer aussichtsloser werdenden Kampf noch weitere zwei Jahre hindurch geleitet hatte, offenbarte ihm das Schicksal die ihm aufgetragene Mission an seinem Volk.

Hatte er nicht der Sieger des Weltkrieges werden können, so blieb ihm die zwar tragische, aber unabsehbar bedeutungsvolle Rolle vorbehalten, im Augenblick des allgemeinen Zusammenbruchs den ruhenden und unerschütterlichen Pol in der Erschütterung zu stellen, um den herum alles, was noch zukunftsgründend war, sich sammeln konnte. Nach einer Nacht zermürbender Gewissenskämpfe ist in der Frühe des 10. Novembers 1918 der große Entschluß gefaßt: „Ich bleibe, ich werde mein Volk nicht im Stich lassen.“

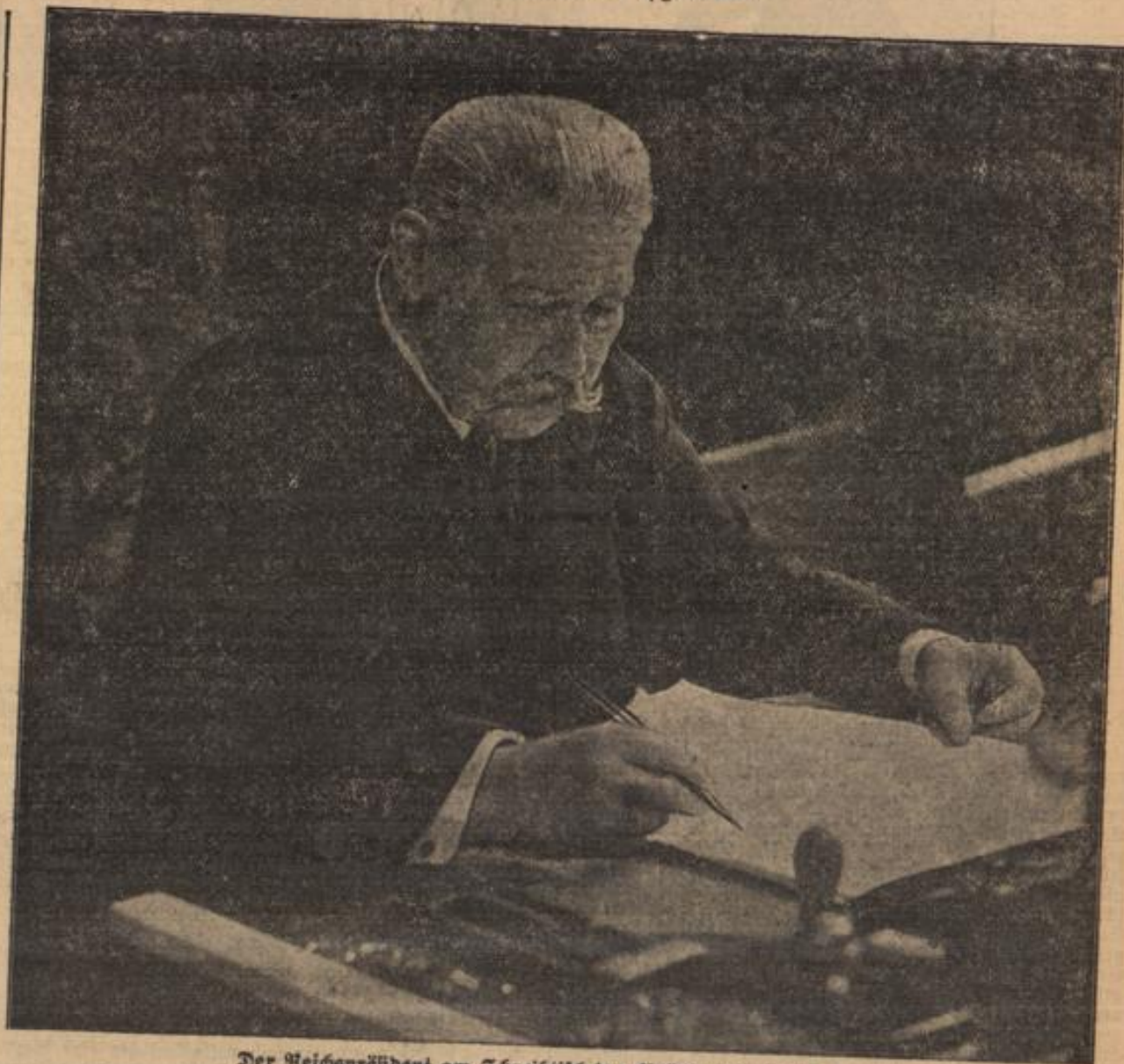
Er hat es in Wahrheit nicht im Stich gelassen. Er hat nicht nur den harten und oft unumwunden Kampf mit zerstörerischen Elementen durchgefochten. Er hat auch im Frühjahr 1925 das alte Gelübde: „Ich lasse mein Volk nicht im Stich“ gehalten, als nach dem plötzlichen Tode des ersten Reichspräsidenten der Appell an ihn erging.

Kaum hatte er auch nur die physischen Folgen der ungeheuerlichen Prüfung der Jahre 1914/1919 überwunden, da trat sein Schicksal zum dritten Male an ihn heran, um abermals die Zukunft eines Volkes auf seine Schultern zu legen. Wann hätte je ernsteste Selbstprüfung und äußerste menschliche Urteilskraft mehr Gründe gehabt, mit gutem Gewissen dieser Aufforderung des Schicksals sich zu verweigern? Fast acht Jahrzehnte eines beispiellos erfüllten und zermürbenden Lebens lagen hinter ihm. Reich und Volk drängten in einer unheilvoll verkommenen Situation unabweisbar eine Persönlichkeit von äußerster Energie und Aktivität. So meinte man und unterschätzte die Wucht und Bedeutung einer in ihrem Ethos unantastbaren Autorität. Tausendfach zweifelten, ja warnten gerade die ergebensten Freunde.

Hindenburg ließ sich nicht verwirren, wehrte mannhaft alle Argumente ab, die nur zu sehr eigenen, in mühen Stunden aufsteigenden Wünschen nach Ruhe und Frieden entsprachen und stellte sich abermals seinem Volke zur Verfügung.

Und nun, wo sonst nach menschlichen und ewigen Gesetzen Körper und Geist auszutuben sich anhielten, trägt das Schicksal den Reichspräsidenten von Hindenburg erst auf den höchsten, aber auch mühseligsten Gipfel seines geordneten Lebens. Geradlinig durch alle Wirrnisse hindurch der Stimme seines Gewissens folgend, schaffte er das Unwahrscheinliche:

... Ich appelliere gleichzeitig an die in Frage kommenden Fraktionen des Reichstages, persönliche Bedenken und Verschleppungen der Aufhebung im Interesse des Vaterlandes beiseite zu stellen, sich zur Mitarbeit zusammenzuschließen und sich hinter einer Regierung zu vereinen, die entschlossen ist, nicht für und nicht gegen einzelne Parteien, sondern getreu der Verfassung für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. Diese neue Regierung soll ... die besondere Pflicht haben, in gleicher Weise wie andere Staatsnotwen-



Der Reichspräsident am Schreibtisch des Präsidentenpalais.

digkeiten die berechtigten Interessen der deutschen Arbeitermassen zu wahren.

Könnte dieser Appell des Reichspräsidenten an seinen Reichsfanzler nicht aus dem Sommer 1932 ebenso gut datiert sein, wie aus dem Mai 1926, wo er tatsächlich erging? Kennzeichnet diese Sprache nicht das Verantwortungsbewußtsein eines ehrlichen, mit niemanden paktierenden Führers?

Nichts blieb dem Reichspräsidenten von Hindenburg in den sieben Jahren seiner bisherigen Präsidentschaft erspart. Aber nichts vermochte ihn dem Eid abtrünnig zu machen, den er am 12. Mai 1925 geleistet hatte. Mochten Freunde, die ihre Hoffnung auf ihn gesetzt hatten, sich von ihm abwenden — gleichviel, es war zwar schmerzhaft, aber seine Verantwortung galt dem Volke. Mochten breite Massen des Volkes an seiner Gerechtigkeit zweifeln — doppelt schmerzhaft, aber die Opfer, die sie bringen mußten, galten ja einer neuen Zukunft des Reiches. Der Weg war schwer, aber er mußte gegangen werden und nun geht er über das 85. Lebensjahr hinaus in eine Zukunft, die hier und da schon wieder Hoffnungen weckt und verheißt zu wollen scheint, daß dieses heroische Leben die dritte große Mission, die das Schicksal ihm auferlegte, noch glückhaft wird erfüllen können.

Symbole um Hindenburg.

Hindenburg ist nicht nur dem deutschen Volke sondern der ganzen Welt ein Symbol geworden. In dem Augenblick, indem der Reichspräsident und Generalfeldmarschall seinen 85. Geburtstag feiert und auf 85 Jahre des Kampfens und Werdens zurückblickt, wollen wir daran denken, daß nicht nur seine Gestalt ein Symbol für Deutschland ist, sondern daß sich auch in seinem Leben symbolhafte Geschehnisse wie bei kaum einem anderen Leben als eine Kette aneinandergereiht haben.

Das Geburtsjahr Hindenburgs in der Vergleiche zu Polen, der Arbeitsplatz und Zufluchtsort des greisen Reichspräsidenten im kleinen Gutshaus zu Neudorf, neben dem Schloss, — zwischen diesen beiden ruhenden Polen einer sehr schlichten, fast spartanischen Offizierswohnung liegt das Leben Hindenburgs. Was den äußeren Zufluchtsort anbetrifft, so ist der Generalfeldmarschall zu demselben Milieu zurückgekehrt, von dem er ausging, — eigentlich ist er niemals anderswo gewesen. Der Reichtum an symbolhaften Geschehnissen war in diesem Leben nicht äußerlicher Art. Selbst der große Schlachtenleiter von Tannenberg — sah während der Schlacht an einem wackligen Gartentisch, seine äußerliche Wirkung des Feldherrn war zu spüren. Und diese Betrachtung der Vorse, diese große Verinnerlichung seiner Würde und seines Lebens hat Hindenburg fortgeführt bis heute, wo er nach der Tagesarbeit fast alle Abende mit den Kindern und Enkelkindern an einem einfachen und bürgerlichen Tisch verbringt. Will man die Symbole um Hindenburg finden, muß man sie tiefer suchen.

Bei Königgrätz stürmt vor nunmehr bald 70 Jahren ein junger Leutnant vor und nimmt dem Österreicher eine unheimlich schneidende Geschützstellung fort. Dem jungen Leutnant schlägt eine Kugel durch den Helm, bewußtlos wird er auf den Verbandspfad getragen, aber die Stellung ist genommen. Hier berichtet die Kriegsgeschichte zum ersten Male von dem jungen Leutnant Paul von Hindenburg, der sich tapfer schlug. Eine Anzahl Jahre vorher, als der 15jährige das Vaterhaus verließ, um Soldat zu werden, machte er sein Testament, schenkte alle Schmuckstücke den Geschwister und schrieb nur zum Schluß: „Meine Ruhe und

Frieden bitt' ich mir für immer aus!“ Weder in der Jugend noch im Alter konnte Paul von Hindenburg Ruhe und Frieden genießen. Auf Königgrätz folgte Gravelotte, der Deutsch-Französische Krieg und wieder stürmte der junge Leutnant an der Spitze seiner Truppe vor. Dann aber stand er eines Tages im Spiegelaal zu Versailles und erlebte, ein paar Schritte neben Bismarck, die Gründung des Reiches. Viele Jahre später hält Hindenburg im Berliner Dom Wache an der Bahre des toten Kaisers. Dazwischen liegen Begegnungen mit Moltke, der mit dem jungen Offizier Gespräche über Manneszucht und über strategische Fragen hat. In diesen Gesprächen übermittelt Moltke dem jungen Hindenburg all das, was er ein Leben lang in der Armee erlebt und erfahren hat, — es sind letzte Weisheiten, die der Alte dem Jungen auf den Weg gibt.

Hindenburg macht die Laufbahn des Offiziers durch, drängt sich nicht vor, wird über seinen Wirkungskreis hinaus nicht allzu sehr beachtet. Im Jahre 1911 nimmt er seinen Abschied, wie er sagt, um die jüngeren Platz zu machen. In Hannover lebt er zurückgezogen, gedankt dort den Lebensabend zu verbringen, im dankbaren Rückblick auf sein Leben. Und der General, dem Bescheidenheit nicht nur Tugend, sondern auch eine Pflicht gewesen ist, war nicht verwundert, als man ihn am Tage der Mobilmachung nicht zu den Fahnen rief. Etwa 14 Tage später kam ein Telegramm, ob er den Befehl an der Ostfront übernehmen wolle. Und ohne zu zögern antwortete Hindenburg mit den berühmten drei Worten: „Ich bin bereit!“ Er schlug 8 Tage später die Schlacht von Tannenberg, zusammen mit einem Manne, der ihm im Zuge vorgekehrt wurde: Ludendorff. Diese Selbstverständlichkeit des Dienens, bei der das Gerle ebenso groß ist wie die Bescheidenheit, hat Hindenburg niemals verlassen, auch als man ihn 1925 zum Reichspräsidenten berief, antwortete er nur mit diesen wenigen Worten, er sei bereit. Ob es sich um den geordneten Rückzug des Heeres nach dem Waffenstillstand, ob es sich mehr als ein Jahrzehnt später um den langsamen Aufmarsch zur nationalen Einigung mit dem Ziel des Wiederaufbaus handelte, immer blieb Hindenburg gleich unpathetisch, in gleicher Weise erfüllt von dem Feuer vaterländischer Begeisterung. Zahlreiche Symbole, zahlreiche Geschehnisse haben das Leben Hindenburgs zu jenem einzigen Symbol gemacht, dessen Inhalt für uns heute alle Vaterlandsliebe, die ganze Kraft zum Wiederaufbau ist.

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung

Nr. 238.
Dienstag

12. Oktober
1932



Verlag: Springer-Verlag, Berlin

Verfälscht.

Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Louise, geb. Schickart, von einem munteren und kräftigen Sohnen, bezeugt sich, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzukündigen.
*Polen, 2. Oktober 1932.

Benedendorff von Hindenburg,
Leutnant und Adjutant

Die Geburtsanzeige Paul von Benedendorff und Hindenburgs in der „Vossischen Zeitung“.



Aus der militärischen Laufbahn des Reichspräsidenten.

Von links nach rechts: Hindenburg als Kadett in Wahlstatt (1860); als Oberleutnant des 3. Garderegimentes zu Fuß, mit dem er die Kriege von 1866 und 1870/71 mitmachte und als Hauptmann in Stettin (1878).

Die Hindenburgs ... ein lang- lebiges Geschlecht.

Erbgut und Lebensführung.

Hindenburg, unser Reichspräsident, läßt wie der Jüngste einer die schwere und aufregende Pflicht seines hohen Amtes unermüdet aus. Gerade in den letzten Wochen hat er gezeigt, wie kraftvoll er es versteht, die Zügel der Regierung in der Hand zu halten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist er mit geringen Unterbrechungen mit Regierungsgeschäften aller Art überhäuft, denn sein Tagewerk beginnt frühmorgens um 8 Uhr, und häufig arbeitet er noch spät abends allein an seinem Schreibtisch, um die zahlreichen Denkschriften und Aufträge durchzulesen, die zur Führung des Staates erforderlich sind. Erstreckt er sich, so entspringt unser greiser Reichspräsident einem gesunden und lebenskräftigen Geschlecht, wie aus der Geschichte seiner Vorfahren hervorgeht. Schon zu Zeiten, wo die durchschnittliche Lebensdauer um mehr als zwei Jahrzehnte unter der heutigen lag, und wo Langlebigkeit infolge der schlechten hygienischen Verhältnisse eine sehr seltene Erscheinung war, zeichneten sich die Hindenburgs durch ein hohes Alter aus, das die biblischen Jahre weit überragte. Die Ursache hierfür ist darin zu sehen, daß die Mitglieder der Familie von Benedendorff und Hindenburg in überwiegender Anzahl Landwirte oder Offiziere waren und ein schlichtes und gesundes, allen Völlereien und Schwelgereien abholdes Leben der Arbeit und Pflichterfüllung führten. Auch unser Hindenburg hat sich stets im Frieden und im Kriege durch die Schlichte und einfache Art seiner Lebensführung ausgezeichnet. Es kommt dazu, daß er Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit liebt, zwei Umstände, die gleichfalls dazu beitragen, die Gesundheit zu kräftigen und das Leben zu verlängern. Wie er, waren seine Ahnen. Schon sein Urgroßvater erreichte ein für jene Zeit sehr hohes Alter. Es handelt sich um Johann Otto Gottfried von Hindenburg, der im Jahre 1740 geboren wurde und im Jahre 1827 starb. Er erreichte ein Alter von fast 88 Jahren. Der Großvater Hindenburgs Otto Ludwig von Hindenburg konnte auch auf das schöne Alter von 85 Jahren zurückblicken, denn er wurde im Jahre 1770 geboren und starb im Jahre 1855. Endlich ist noch der Vater des Reichspräsidenten zu erwähnen, nämlich Robert von Hindenburg, der im Jahre 1816 geboren wurde und vor 30 Jahren im Jahre 1902 starb, als der heutige Generalfeldmarschall 55 Jahre alt war. Auch viele andere Mitglieder der Familie Hindenburg erreichten ein sehr hohes Alter und nahmen an dem Vorzug der Langlebigkeit ihrer Familie teil. Schon in früheren Zeiten gab es in der Familie zahlreiche männliche Mitglieder, die durch die Langlebigkeit, die sie auf Kinder und Enkel vererbten, in der ganzen Gegend berühmt waren. Die Erreichung eines hohen Lebensalters ist nämlich eine Eigenschaft, die vererbt wird. Es sind ganz besondere Eigenschaften der Körperverfassung, die ein tadelloses Funktionieren aller Organe bis ins hohe Alter ermöglichen und dadurch die Langlebigkeit bewirken. Es sind Anzeichen einer großen Lebensenergie und gesunden Körperverfassung, die in Verbindung mit der günstigen Erbmasse zu der Hoffnung berechtigen, daß auch unser Hindenburg dem Vaterlande noch recht lange erhalten bleiben wird.

Worte Hindenburgs.

Auf den persönlichen Willen kommt es an.

Meine Jugendhelden suchte ich bei aller Verehrung des Altertums nur unter meinen eigenen Volksgenossen. Offen und ehrlich spreche ich meine Auffassung dahin aus, daß wir nicht so einseitig und undankbar sein dürfen, über der Bewunderung für einen alten Alcibiades oder Themistokles, für die verschiedenen Katos oder Fabier so manche derjenigen Männer ganz zu übersehen, die in der Geschichte unseres eigenen Vaterlandes eine mindestens ebenso wichtige Rolle gespielt haben, wie jene einst für Griechenland und Rom.

Zu meinen anregendsten Aufgaben im Generalkab gehörten die Schaffung einer Feldpionierschiff und die Einführung der Verwendung der schweren Artillerie in der Feldschlacht. Beides hat sich im Kriege bewährt.

Ich habe die feste Zuversicht, daß der Zusammenhang mit unserer großen reichen Vergangenheit, wo er vernichtet wurde, wiederhergestellt wird.

Man hat mir die Frage gestellt, worauf ich in den schwersten Stunden des Krieges meine Hoffnung auf unseren

Endsiege stütze. Ich konnte nur auf meinen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache, auf mein Vertrauen zu Vaterland und Heer hinweisen.

Ich bin nicht mehr jung genug, um an einen plötzlichen Umschwung der Dinge zu glauben. Kein Krieg, kein Aufstand kann unsere gesesselte, leider durch Zwiespalt zerspaltene Nation bestreiten. Es bedarf langer, ruhiger, friedlicher Arbeit.

Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahr und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn: Hilf auch du an der Auferstehung des Vaterlandes.

Geschichten um Hindenburg.

Anekdoten, die ein Leben umspannen.

Je berühmter und vollstümlicher eine Persönlichkeit ist, desto mehr ist sie Gegenstand der Legende und mehr oder minder gelungener Anekdoten, desto mehr wichtige Aussprüche werden ihr in den Mund gelegt. Der 85jährige Geburtstag des Reichspräsidenten ruft die Erinnerung an einige solcher Anekdoten wach, in denen sich der geradlinige und treffsichere Witz Hindenburgs widerspiegelt.

Als er noch Leutnant war.

Hindenburg war Leutnant in einem Infanterieregiment, als er eines Tages in seiner Leutnantsbude den Besuch eines Kameraden erhielt. Dieser Kamerad war bekannt dafür, daß er stets in Geldverlegenheit war und seine Schulden nur sehr unpünktlich oder garnicht zurückzahlte.

„Höre mal, Hindenburg“, begrüßte er den Hausherrn: „Ich habe eine große Bitte an dich...“
Der hellhörige Hindenburg schnitt ihm die lange Rede ab: „Wenig?“
„Hundert!“
„Sagen wir fünfzig“, meinte Leutnant Hindenburg.
„Dann verlierst du fünfzig — und ich ebenfalls.“

Als General ...

Als Hindenburg Generalleutnant war, sah er einmal fröhlich mit einem Obersten von den Jägern und dem Inspektor des Eisenbahnwesens zusammen.

Jeder der Herren lobte die Leistungen seiner Truppe über den grünen Alee und dabei kam es ihnen auf eine kleine Übertreibung nicht an. Als schließlich der Jägeroberst erklärte, einer seiner Jünger hätte einem entflohenen Papagei auf hundert Schritte Entfernung den Erkennungsring fortgeschossen und der Inspektor von einer phantastisch schnellen Lokomotivfahrt erzählte, erhob sich der Generalleutnant von Hindenburg:

„Adieu, meine Herren, ich verstehe leider Ihre Sprache nicht mehr. Ich kann weder Eisenbahndeutsch noch Jägerlatein.“

In einer diplomatischen Gesellschaft hörte Hindenburg, daß eine Berliner Heiratsvermittlerin aus den besten Schichten durch ihre Tätigkeit soviel Geld verdient habe, daß sie sich eine pompöse Villa bauen lasse. „Hm“, meinte er bedächtig, „dann wird die Villa wohl ein Kuppelbau werden...“

Als Feldmarschall ...

Als Hindenburg den Feldzug gegen Rußland leitete, kam eines Tages ein alter Mann mit langem, weißem Bart zu ihm ins Hauptquartier.

„Sie wünschen?“
„Ich möchte Soldat werden.“
„Das wird schwer gehen. Wie alt sind Sie denn?“
„65 Jahre.“
„Es tut mir leid, aber Sie sind doch ein bißchen zu alt.“
Da aber wird der alte Herr wütend, bekommt einen roten Kopf und schreit: „Was heißt alt? Braucht Ihr denn keine Generale?“

Als Reichspräsident.

Ein Herr Warzenberg erbat in einer Eingabe an den Reichspräsidenten die Erlaubnis, seinen eben geborenen Sohn mit dem Vornamen „Hindenburg“ benennen zu dürfen.

Hindenburg erfüllte seine Bitte und bemerkte hierzu: „Ich gestatte Ihnen gern, Ihren Sohn Hindenburg zu nennen, umso mehr, als ich bei meinem Alter wohl der Aufgabe enthoben sein werde, mich noch mit einem Sohn mit dem Vornamen „Warzenberg“ revanchieren zu müssen.“

Die jüngste Anekdote stammt aus der Zeit der Umbauarbeiten im Reichspräsidentenpalais. Das Gebäude litt an Altersschäden und schließlich ließ sich eine Überholung nicht länger hinauszögern. Hindenburg mußte also zeitweilig die niedergewonnenen Räume verlassen und in das Gebäude der Reichstanzlei ziehen. Hier vermehrte er schmerzlich den morgendlichen Spaziergang mit seinen Entelkindern. Der Reichspräsident ließ daher den Maurerpolier, der die Aufsicht bei den Umbauarbeiten führte, fragen, ob er nicht wenigstens seinen gewohnten Spaziergang im Park des alten Palais fortsetzen könnte.

Der Polier meinte, das würde die Arbeiter verwirren. Als ihm der Beamte daraufhin vorhielt, es handle sich ja doch schließlich um den Reichspräsidenten, sann der Polier eine Weile nach und erklärte schließlich:

„Meinetwegen. Einem Präsidenten könnte man es vielleicht abschlagen, aber einem Kriegskameraden nicht. Ich war nämlich bei Tannenberg auch mitten mang.“



Hindenburg als Führer des deutschen Volkes.

Oben links: Bei der Erfüllung seiner Wahlpflicht. Daneben: Das Staatsoberhaupt empfängt die diplomatischen Vertreter der Weltmächte. Unten links: Der Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht schreitet die Front einer Reichswehr-Kompagnie ab. Daneben: Hindenburg, der Liebling und das Vorbild der Jugend.

Wovon London spricht.

Der Ho-jo-Tanz ist da! — Der Streit um die Oper. — Der Hund, der zwischen Gräbern lebt. — Der interessanteste Mann Londons ist tot. — Die Marken des Zaren werden versteigert.

Die Londoner Gesellschaft ist einer großen Sorge entzogen, denn endlich hat sie das gefunden, was ihr anscheinend noch fehlte: den neuen Modetanz! In Paris ist er erfunden worden, aber London wird ihn wahrscheinlich durchsetzen. Es ist der Ho-jo-Tanz, der nach Ansicht der Fachleute weniger gesellschaftsfähig als eine atombatistische Übung ist. Nicht nur die Füße, sondern auch die Arme sind bei diesem Tanz in Bewegung und gegenwärtig lehrt man die neuen Tanzschritte auf zwei verschiedene Methoden. Bei der vorderen, gesellschaftlichen Art tanzt das Paar, und dabei bewegt es im Rhythmus den Arm etwa so, wie man es machen muß, wenn man die Ho-jo-Kugel nach oben und unten läßt. Man begnügt sich beim Tanzen jedoch mit einer Andeutung dieser Bewegung. Bei der zweiten, weniger gesellschaftsfähigen Variation, halten tatsächlich die Tänzer kleine Ho-jo-Spiele in den Händen, die sie während des Tanzes auf- und niederschnellen lassen. Mit Recht protestiert man in England gegen diese neue Geschmacksversion, denn es ist nicht recht ersichtlich, weshalb man in einem Tanzsaal ein Spiel mitbringen soll, das eigentlich auf die Straße gehört. Wahrscheinlich wird ein erbitterter Kampf zwischen den Tanzlehrern ausbrechen, bevor es sich entschieden haben wird, welche Variation des neuen Tanzes die richtige, in diesem Fall also übliche, sein wird.

Seit Jahren schon kämpft der berühmte englische Dirigent Sir T. Beecham, der „englische Toscanini“, um eine ständige Oper für London. Bisher hatte man immer ins Treffen geführt, daß die alljährlichen Festspiele im Covent Garden ein ständige Oper für London überflüssig machten. Nachdem nun aber in diesem Jahr die Festspiele fast eingeschränkt worden sind, und da es nicht feststeht, ob sie im nächsten Jahr überhaupt noch veranstaltet werden, bemüht sich der Dirigent nun mit außerordentlicher Eindränglichkeit, um die Verwirklichung seines Planes durchzuführen. Man scheint sich seinen Ideen nicht mehr so zu verschließen wie bisher. Zunächst ist es Beecham gelungen, das Londoner Philharmonische Orchester grundlegend zu reorganisieren. Durch Abmachungen mit einer großen englischen Gramophonegesellschaft war es möglich das Engagement namhafter Künstler zu finanzieren. Überdies will man dann während des Winters lange Gastspielreisen durch England, und später durch Europa unternehmen. Schon heute erklärt der Dirigent, daß er in sein Programm vor allem Werte aufnehmen will, die in England besonders beliebt sind. Wenn die Anzeichen nicht trügen, wird es tatsächlich in den nächsten Monaten zur Bildung einer ständigen Londoner Oper kommen, und damit dürfte ein Wunsch zahlreicher Theaterfreunde endlich erfüllt werden.

Ein rührendes Beispiel von Treue, die über den Tod hinaus reicht, gibt ein kleiner drahthaartiger Terrier. Dieser kleine Hund lebt seit etwa zwei Jahren auf einem Friedhof von London, und er ist nicht dazu zu bewegen, diesen Kirchhof zu verlassen. Er gehörte früher einmal einer alten Dame, die sonst niemand auf der Welt besaß. Als sie starb, folgte der Hund ihrem Sarg, und man war über die Treue

dieses Tieres so gerührt, daß man es an der Beerdigung teilnehmen ließ. Heulend und klagend stand der Hund am offenen Grab und sah, wie die Schollen auf den Sarg fielen. Von diesem Augenblick an wich der Hund nicht mehr von dem Grab. Seit zwei Jahren hat er neben der letzten Ruhestätte seiner Herrin, und nur, wenn es besonders stark regnet, oder wenn es gar zu kalt ist, kühlt er in einem hohlen Baum Zuflucht. Unzählige Male haben die Wächter versucht, den Hund zu vertreiben oder ihn einzufangen, um ihn dem Tierchutzverein in Gewahrsam zu geben. Das sonst so harmlose Tier beißt jedoch wütend um sich, wenn man versucht, es von seinem Standort fortzubringen. Wenn sich nicht mitleidige Seelen gefunden hätten, die dem Hund jeden Tag etwas Nahrung bringen, wäre er schon lange verhungert, denn nichts kann ihn dazu bewegen, das Grab seiner Herrin zu verlassen.

Londons interessantester Mann ist tot, so lauten die Überschriften der Nachrufe, die die englischen Blätter dem verstorbenen Earl of Craven widmen. Tatsächlich war das Leben dieses Mannes, der mit 35 Jahren gestorben ist, ständig von Sensationen umgeben. Als der Earl 19 Jahre alt war, hatte er sich während des Krieges heimlich mit einem Mädchen verlobt, das sozial weit unter ihm stand. Ebenso heimlich wurde die Vermählung durchgeführt, und erst einige Wochen nach seiner Hochzeit erfuhren die entsetzten Eltern des Aristokraten etwas von der Liebesheirat ihres Sohnes. Der junge Viscount wurde kurz darauf nach dem französischen Kriegsschauplatz gerufen, wo er nach kurzer Zeit schwer verwundet wurde. Das rechte Bein mußte ihm amputiert werden. Bald nach Kriegsende geriet er in einen Skandal. Er hatte sich vor dem Gericht zu verantworten, weil man ihm vorwarf, sich auf betrügerische Weise Kredite verschafft zu haben. Damals gab der Earl an, er hätte gehofft, daß sein reicher Vater seine Schulden bezahlen würde. Zwei Jahre später starb der Vater, und aus dem Viscount wurde der Earl of Craven. Kurz darauf gab es eine neue Skandalaffäre, nämlich die Scheidungsaffäre. Der Earl ließ sich im Jahre 1922 von seiner Gattin scheiden, er gab als Scheidungsgrund die Beziehungen an, die seine Frau zum Earl of Craven unterhalten hatte. Kurz nach der Scheidung reiste der Earl of Craven mit der kompromittierten Dame nach Südafrika, wo sie auf einer Farm lebten. Man hörte längere Zeit nichts von ihnen, bis ein neuer Skandal die Erinnerung an die Vergangenheit wachhielt. Die geschiedene Frau wollte nämlich im Jahre 1928 längere Zeit Aufenthalt in den Vereinigten Staaten nehmen. Man verweigerte ihr jedoch infolge ihres Skandalprozesses die Einreise. Lord Craven, der damals gerade in Canada weilte, protestierte bei den amerikanischen Behörden, und schließlich gelang es mit vieler Mühe, ihr die Einreise zu verschaffen. Der Lord selbst hatte in Amerika zahlreiche Unannehmlichkeiten, so daß er schließlich vorzog, nach Kanada zu gehen. Später ging er nach Bermuda, dann kehrte er nach England zurück. Nicht lange sollte es dauern, da stand er wieder im Mittelpunkt eines Prozesses. Er hatte mit seinem Automobil in der Nähe von Devonshire einen Zusammenstoß gehabt, und er

mußte sich vor Gericht wegen unvorschriftsmäßigem Fahrens verantworten. Man entzog ihm damals auf zwei Jahre den Führerschein. Bald darauf siedelte der Earl nach Frankreich über, und nun ist er vor einigen Tagen in Pau gestorben. Seinen Titel erbt sein einziger Sohn, William Robert, der gegenwärtig 15 Jahre alt ist.

Vor einigen Tagen konnte man in dem bekannten Auktionshaus Selfridge einen Menschenstrom beobachten, der sich langsam durch die Räume schob. Es waren die Interessenten, die die Briefmarkensammlung des letzten Zaren bewundern wollten. Die Sammlung gelangte nämlich zur Versteigerung, und deshalb hatte man eine Vorbesichtigung arrangiert. U. a. befindet sich in der Sammlung auch die gesamte Romanow-Serie. Diese wurde 1913 anlässlich der Dreihundertjahrfeier der Dynastie ausgegeben. Auf diesen Briefmarken erblickt man alle Herrscher, die das Haus Romanow auf den Thron entsandt hat. Der Zar hatte damals mit größtem Interesse die Herstellung der Marken überwacht, man hatte ihm sämtliche Probedrucke übergeben müssen, und er hatte angeordnet, welche Farben die Marken erhalten sollten. Etwa 1300 Probedrucke mußten gemacht werden, bis der Zar den endgültigen Entwurf für die benötigten 17 Briefmarkensorten genehmigte. Selbstverständlich enthält die Sammlung auch noch andere zahlreiche, wertvolle Objekte.

Neue Erdstöße in Griechenland.

Elf neue Erdstöße.

Von Donnerstagabend 10 Uhr bis Freitagmittag haben elf Erdstöße Saloniki heimgesucht. Der stärkste Erdstoß hat sich Freitagfrüh gegen 6 Uhr ereignet. Im Stadtteil Anelohori sind vier Häuser eingestürzt. In einigen anderen Stadtbezirken, in denen vor allem Arbeiter wohnen, sind mehrere Häuser schwer beschädigt worden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, da die gesamte Bevölkerung Salonikis die Nacht im Freien verbrachte. Die Kaufleute ganz Griechenlands haben zur Unterstützung der durch die Erdbebenkatastrophe Geschädigten eine Sammlung ausgeschrieben. Ferner sind vom Erzbischof von Athen und dem Metropoliten von Saloniki zwei Hilfskomitees ins Leben gerufen worden. Zahlreiche Geschäfte blieben am Freitag geschlossen, da unter der Arbeiterbevölkerung eine Panik ausgebrochen war. In Sparta (Peloponnes) ist die Bevölkerung Freitag früh durch mehrere Erdstöße erschreckt worden. Allerdings waren sie nur leichter Natur.

Eifersuchtsstragödie in Hagen. — Eine Tote, zwei Schwerverletzte. Am Freitagabend ereignete sich auf der unteren Flegelstraße in Hagen eine Eifersuchtsstragödie. Ein gewisser Gustav Hamburger gab auf das Ehepaar Strätling mehrere Schüsse ab, durch die Frau Strätling auf der Stelle getötet wurde, während ihr Mann schwer verletzt wurde. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen lebensgefährlichen Kopfschuß bei. Hamburger hatte, während Strätling eine Gefängnisstrafe verbüßte, mit dessen Frau ein Verhältnis gehabt. Nach der Rückkehr Strätlings kam es zwischen den beiden Männern wiederholt zu Eifersuchtszügen.

1907



1932

Maschinenbau

Auto- u. Motorrad-Ersatzteile
Zylinderschleiferei

Originalkolben für ausländische Maschinen
Pleuellager-Reparaturen für Motorräder
Anfertigung von Getrieberädern

Karl Hühnergarth

Dotzheimer Straße 62 • Telephon 28 471

es lohnt ja gar nicht

den alten Gasherd mit in die neue Wohnung zu nehmen.

Senking-Gasherd

verbraucht so viel weniger Gas, daß er sich selbst schon in kurzer Zeit bezahlt macht.

Durch große **Preismäßigung** bereits für 80

JUNG RM. Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz

Geschäfts-Eröffnung

Ich eröffne am Montag, den 3. Oktober in der
Faulbrunnenstr. 12

ein **Kolonialwaren-, Obst-
und Gemüse-Geschäft**

und bitte höflichst um allseitigen Zuspruch

Reinhard Witte

Kunst-
Seiden
Moden
Woche

vom
1.-8. OKT.

Bitte beachten Sie die Kunstseiden-Sonderfenster!



Die Luft ist voll Musik!

Für Aufschriften aus dem Vortragskreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die prägnanteste Verantwortung.

Die Tagung der Ärzte und Naturforscher.

Zunächst das Erstaunliche. Die Ausstattung des Paulinenklosters hat allgemein gefallen. Die neuerstellten und hergerichteten Räume geben der bedeutenden Tagung einen netten Rahmen. Der Vortragsaal und auch der Ausstellungsraum wirken vornehm und zweckmäßig zugleich.

Die Tagung hatte den Nachteil des Kompromisses. Man hatte es von Seiten der Tagung gut gemeint, als man zwei Städte auf einmal als Tagungsorte auswählte. Der Entschluß ist aller Anerkennung wert. Aber er kann kaum als glücklich bezeichnet werden. Die beiden Städte Mainz und Wiesbaden liegen immerhin 12 Kilometer auseinander, die Entfernung von den Vortragsräumen aus gesehen ist sogar noch größer. Obendrein wird zum Unglück die Rheinbrücke zwischen Rastel und Mainz gerade umgebaut, so daß die Polizei den geplanten Autobusverkehr auf der Brücke sperren lassen mußte, was für die vielen Kongreßteilnehmer als geradezu katastrophal wirkte. Es war kein würdiges Bild, wenn man würdige Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Wilhelmstraße herablaufen sah, wirklich laufen sah, um eine Elektrische nach Mainz zu erwischen.

Die Verlegung in die beiden Orte hatte noch einen Nachteil. Mainz hatte die offizielle Begrüßung. Der Agent der Tagung war damit in die Nachbarkarte verlegt. Kein äußerlich zeigte sich das in der größeren Begeisterung zu flagen und zu schmelzen. In Wiesbaden tat man sich darin nicht zuviel. Man konnte von Seiten der Kongreßteilnehmer das leicht mitbedeuten. Es war keine Teilnahmslosigkeit des Publikums. Aber es lag an dem Umstand, daß man nach Mainz den Schwerpunkt verlegt hatte. Ein Hinweis der offiziellen Stellen wäre da allerdings notwendig gewesen. Dann hätte aber dazu gehört, daß von hiesiger Seite etwas mehr in dieser Hinsicht gesehen wäre. Wir lassen dahingestellt, ob man die Wilhelmstraße hätte flagen lassen sollen. Aber die Beflagung am Kurhaule hätte zum mindesten stattfinden müssen. Wenn der Automobilklub oder sonst wer kommt, geschieht dies auch. Die Mediziner, die ja in Wiesbaden tagten, hätten darin gewiß eine Anerkennung gefunden. Und auch am Bahnhof war es sehr dürftig. Der breite Willkommengruß in Ehren und die beiden Flaggen an der Nikolastraße auch, aber wir haben nun die sehr geeignete breite Tasse vor dem Bahnhof. Hier hätte sich mit ein paar hohen Flaggenmasten mehr tun lassen können, um den festlichen Eindruck der Stadt zu erhöhen. Manchmal ist Sparsamkeit ein Verlust!

Da reist man eben ab!

Eine langjährige Leserin unseres Blattes, die Zimmer an Kurgäste vermittelt, macht uns auf einen Umstand aufmerksam, der als Übelstand bezeichnet werden muß:

Die Kurkarte eines Kurgastes war abgelaufen nach einem 14tägigen Aufenthalt. Der Kurgast wollte noch drei Tage hier bleiben und sich zu diesem Zweck, da er die Kurkarte nicht besaß, eine halbe Tageskarte lösen. Man bedeutete ihm, daß man ihm nur für je zwei Tage eine ganze Tageskarte geben könnte, am dritten Tage müßte er eine neue Kurkarte lösen. Es half keine Vorstellung, daß man auch in anderen Badeorten täglich bezahlen könne. Es half nichts. Man betrat sich auf die Vorlesung. Er reiste ab. Ich bekam also das Zimmer vier Tage früher frei, der Hotelier kam um die vier Bäder, der andere Hotelier um die vier Mahlzeiten, die Geschäfte um die zu laufenden Geschenke, denn der Gast, der für keine Frau, keine Kinder und das Dienstmädchen sich noch Geschenke einkaufen wollte, reiste eben ab und kaufte dieselben in Köln.

Dieser Vorfall, der nicht vereinzelt da steht, sollte über eine Revision der Kurtagbestimmungen nachdenken machen. Passanten haben es bei vorübergehendem Aufenthalt leichter als ein Kurgast, der noch bleiben will. Der Passant kann drei Tage hier bleiben, dann sieht er sich Frankfurt für einen Tag an und kommt wieder für drei Tage hierher, er fährt wieder einen Tag nach Koblenz und kommt wieder drei Tage her, dann nach Heidelberg, abermals drei Tage hier, nach Mannheim, daselbe.

Auf diese Weise kostet sein Aufenthalt hier keine Kurtag, vielleicht, daß er einmal eine Karte zur Befestigung des Kurhauses löst.

Hier laßt eine Note in den Bestimmungen. Der Kurgast wird durch die buchstäblichen Auslegung der Bestimmungen zur sofortigen Abreise gezwungen, er reist ab, weil er weiß, daß er nicht länger hierbleiben darf. Wo der Fremdenverkehr, namentlich der Autoverkehr auf Kosten des Passantenverkehrs zu abgenommen hat, sollte eine entgegenkommendere und humanere Handhabung der Kurtagbestimmungen erwogen werden. Insbesondere sollte ein breiterer Raum für die Tageskarte den Kurgästen gegenüber erwogen werden. Wie man

an obigem Beispiele sieht, ist der Gesamtschaden größer als der Nutzen, der aus einer rigorosen Paragrafenteilehre entspringt.

Ausbau der Urlauberkarten der Reichsbahn.

Das Ende der Reisezeit naht heran und es liegen nunmehr gewisse Erfahrungen mit den Urlauberkarten vor. Die Reichsbahn hat bei der Einführung der Karten selbst darauf hingewiesen, daß es sich nur um einen Versuch handeln könne und daß daher ein Ausbau frühstens für das nächste Jahr möglich sei. Es wäre sehr wertvoll, die diesbezüglichen Wünsche des reisenden Publikums kennen zu lernen. Im wesentlichen wird es sich dabei allerdings wohl um die vom G.D.V. wiederholt geltend gemachten Forderungen handeln können, also z. B. frühzeitigere Inkraftsetzung der Gültigkeit der Karten bzw. Ausdehnung der Wirksamkeit auf das ganze Jahr, Verkürzung der Rückreiseperrist auf höchstens fünf Tage, Erlass der 200-Kilometer-Grenze auf eine 50-Kilometer-Grenze, Schaffung von Unterbrechungsmöglichkeiten auch für die Hin- und Rückreise. Diese Forderungen müßten unbedingt erfüllt werden, da die Urlauberkarten nicht nur auf die Sommerzeit, sondern über das ganze Jahr hinaus verteilt, sehr viele Angestellte auch einen Urlaub von 11 Tagen überhaupt nicht bekommen und ein anderer großer Teil die Kosten für eine Reise von 200 Kilometern überhaupt nicht aufbringen kann.

Erich Zimmermann,
Bezirksgeschäftsführer im G.D.V.

Nochmals Lärmbekämpfung.

Zu diesem viel umschriebenen Punkt möchte ich auch noch ein paar Zeilen schreiben. Zwar hat mir der verehrte Anwohner aus der Schwabacher Straße in der letzten Sonntagsausgabe aus dem Herzen gesprochen, was den Lärm der Motorräder betrifft. Ich möchte behaupten, daß das Hupen der Autos nicht den zehnten Teil des Lärms ausmacht, den die Motorräder, besonders nachts, vollführen.

Wer an der unteren Fleißstraße — Bockplatz wohnt, kann auch ein Lied davon singen. Täglich fahren solche rücksichtslosen Fahrer nachts hier ihre Motorräder ein, und probieren die aus irgendeinem Grunde Bodenden aus. Vielleicht sind es dieselben, die dann auch die Schwabacher Straße beschreien, denn nach kurzem Abstand sind sie mit Puffen, Krachen und Haulen wieder da. So ging das eine Nacht bis 4 Uhr. Manche Nacht ist ja, besonders in genannter Straße, von Nachtruhe rein gar nichts zu merken, denn kurz nach 5 Uhr fängt schon wieder das laute Hupen an, umgehende Ausfahrten und Rangieren der Straßenbahnwagen aus dem Depot an.

Vielleicht tragen die verschiedenen Einwendungen dazu bei, daß die Polizei besonders nachts einmal ihr Augenmerk (oder Ohrenmerk) auf diese rücksichtslosen Fahrer richtet.

Radfahrerverkehr.

Nach der Wiesbadener Polizei-Verkehrsordnung vom 10. Juli 1931 müssen Fahrräder zum Einfahren auf ein Grundstück und Ausfahren aus einem Grundstück über den Bürgersteig geführt werden. Dennoch kann man täglich immer wieder die Beobachtung machen, daß Radfahrer dieser Verkehrsordnung zuwider über den Bürgersteig fahren. Im Interesse der Sicherheit der Fußgänger wäre es deshalb sehr zu begrüßen, wenn die Polizei gegen diese rücksichtslosen Radfahrer ebenso rücksichtslos einschreiten und so diesem groben Unfug steuern würde.

Einer für Viele.

Vom Rückgang der höheren Schule.

In einer besonderen, soeben erscheinenden Schrift gibt der Deutsche Philologenverband nach Quinte die Zahlen bekannt, die von dem katastrophalen Schrumpfungszugzeugen, in dem sich die höhere Schule befindet. In dem einen Jahre, von 1931 zu 1932, ist die Gesamtzahl der deutschen höheren Schulen um 45.500 zurückgegangen. Die Zahl der Sektoren verminderte sich gegenüber 1931 um 28.201, d. h. um 21,8 Prozent. Die Gesamtzahl der Klassen ist um 1006 gesunken. Und weiter: Der Prozentsatz der von der Grundschule zur höheren Schule übergehenden Schüler betrug 1929 13,6 Proz., 1930 11,1, 1931 11,8, 1932 9,3.

geht also gleichfalls dauernd zurück. Nimmt man dazu die Tatsache, daß immer schwächere Geburtenjahrgänge heranwachsen, so kann man aus diesen beiden Ursachen, ohne ein Prophet zu sein, folgern, daß die Neuzugänge in die Serten dauernd weiter abnehmen werden. Diese Wirkung wird noch dadurch verstärkt, daß — aus wirtschaftlicher Not aber, weil sie sonst keine Ausichten sehen — immer größere Scharen aus den

Besuch des Theaters.

Wenn der Schreiber dieses mit Geschäftsleuten oder Angehörigen über das Theater und seine Räte sprach, so wurde ihm regelmäßig entgegengehalten: Das Theater fange meistens zu früh an. Es sei unmöglich, daß ein Geschäftsmann oder eine Geschäftsinhaberin um 7 Uhr oder 7 1/2 Uhr ins Theater komme. Auch anderwärts beginne das Theater später.

Man sollte es einmal versuchen, die Beginnzeiten der Vorstellungen später anzusetzen. Wer nicht durch Beruf oder Geschäft gebunden ist und freie Zeit hat, dem macht die spätere Beginn des Theaters soviel wie nichts aus. Die Kurgäste, die um 7 oder 7 1/2 Uhr ins Theater gehen, werden auch um 8 Uhr oder 8 1/2 Uhr noch kommen. Sollten sich mit den Zügen Kollisionen ergeben, so wäre bestimmt mit der Reichsbahn eine Einigung zu treffen, zumal es sich bei den Theaterzügen kaum um Anschlußzüge handeln kann. Wenn trotz des entgegenkommenden späteren Beginns des Theaters immer noch über Leute zu klagen wäre, so hätte das Publikum wirklich sich die Schuld zuzuschreiben; denn was geschehen konnte, ist dann seitens der Leitung geschehen. Gutes Programm, gute Leistungen, verbilligte Preise, — Anfang der Vorstellungen mit äußerster Berücksichtigung des Publikums und seiner Wünsche.

Spectator.

Der Wohnbalkon.

Der Mensch besitzt nun einmal die Leidenschaft, sich Dinge zu wünschen, für die er keine Verwendung hat und wozu ihm oft der Sinn fehlt. In ihrer Bestimmung zuzuführen. Er wünscht sich zum Beispiel eine elegante Garderobe und hat keine Gelegenheit, sie zu tragen, oder er wünscht sich eine Mundharmonika und es fehlt ihm an Geduld, zu üben, oder auch... er wünscht sich einen Balkon. Und zwar wünscht er das nicht nur, sondern er betont es ausdrücklich auf der Wohnungssuche. Wenn auch nicht gerade vorn heraus, so wenigstens einen geräumigen Rückenbalkon. Er muß ihn haben. Wo soll er frische Luft schöpfen, wenn es ihm beruflich und geldlich nicht möglich ist, Strand- und Luftbäder zu besuchen? Wo soll er die Abende verbringen, die Sonntage? Auf seinem Balkon! Er nimmt nur eine Wohnung mit Balkon. In den städtischen Neubauten ist beispielsweise seinem Wunsch Rechnung getragen. Jede Wohnung besitzt einen geräumigen, von drei Seiten geschützten, überdachten Balkon. Er ist es wenigstens zu nennen, so lange die Wohnung ungewohnt ist. Man mache sich die Mühe und sehe aus einem Gangfenster in dieses Quadrat der 80—100 „Wohnbalkons“. Wo bleibt die Erfüllung der Wünsche, wo bleibt der Sinn für zweckmäßige Hauslichkeit? Von diesen 80—100 Balkons sind drei mit Korbmöbeln, Tischen und Stühlen versehen. Vorhänge und Blumen besitzen sie alle, aber was dahinter steht, ist eine Kumpelkammer, der Aufbewahrungsort für Besen, Bohrer, Ausklopf, Putzimer u. dergl. Die Wände zieren alte Schirme, Pflumpen, alte Hüte, kurz und gut lauter Dinge, für die in der Küche oder in der Manufaktur hinter einem Vorhang ein Aufbewahrungsort geschaffen werden könnte. Wenigstens für die Sommermonate soll die Hausfrau auch Sinn für Schönheit und Gemütlichkeit zeigen und den Balkon zu einem angenehmen Aufenthaltsort ihrer Familie machen.

An einen Miesmacher!

Sie dürfen nicht immer über die Jugend klagen, diese Jugend ist nichts neues, sie teilt mit Ihrer Jugend daselbe, was die Ihre ausgezeichnet hat: das Unfertige, das Werdende, das Stürmische, das Gütende, das

nach Reife Drängende. Es ist nicht richtig, was Sie immer behaupten, unsere Jugend sei besser gewesen. Was uns so seltsam erscheint, ist nichts anderes als die Tatsache, daß diese Jugend, die wir die moderne nennen, viel schwerer mit dem Leben zu kämpfen hat als einst wir, daß sie infolgedessen in all dem Wirrwarr viel mehr und auch viel größere Fehler machen muß. Denn sehen Sie, diesen jungen Menschen stehen Schwierigkeiten im Wege, von denen wir keine Ahnung hatten. Ich meine hier nicht die unglücklichen Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung, unter denen sie zu leiden haben, sondern die inneren Kämpfe, denen sie ausgeliefert sind. Der Aufgeschlossenheit der Jugend an sich, ihrer Sucht, sich Ziel und Pfad zu suchen, steht von dem Gegenwartsleben her eine Zerrissenheit, ein Wirrwarr, eine Planlosigkeit entgegen, die unfähig ist, den reifen Menschen sie enträtseln zu lassen, geschweige denn einen jungen Menschen, der Orientierung sucht. Alles wandt, alle Klarheit ist im geistigen und wirtschaftlichen und im politischen Leben abhanden gekommen. Wo soll die Jugend da die Führung sehen, die sie zwar als Führung ablehnt, der sie sich aber um so lieber freiwillig hingibt, wenn sie ihr entgegentritt? Freuen Sie sich, daß es wenigstens noch so etwas wie Sport gibt, wo die Probleme am geringsten sind. Und doch fängt man auch hier schon an zu grübeln und die Frage zu stellen, ob wir auf dem richtigen Wege sind. Beurteilen Sie nicht, wenn man, wie man zu sagen pflegt, hier über die Stränge schlägt. Das, was sich dem ersten Blicke zuert bietet, ist nicht der Kern dieser Jugend, es ist die Oberfläche, das was am meisten auffällt, das, worüber am leichtesten gesprochen und am leichtesten kritisiert werden kann. Darunter ist das wertvolle, das Bleibende, das sich kristallisiert. Wir müssen Vertrauen auf unsere Jugend haben und viel Geduld mit ihr. Pädagogicus.

Mehr Rücksicht!

In der oberen Albrechtstraße ist es kein Genuß, die Radiodarbietungen mit anzuhören, da eine immerwährende Rückkopplung sowie Energiewegnahme abwechselnd ist. Es ist eine Rücksichtslosigkeit sonderbar, denn unter den gegebenen Umständen ist nur anzunehmen, daß es sich um Schlane handelt; wer etwas mit seinem Nachbar hat, der soll es anders austragen, aber nicht so, daß Unbeteiligte darunter zu leiden haben. Es ist in der heutigen Notzeit kein Vergnügen, die hohen Gebühren zu bezahlen und dazu noch nichts davon zu haben. Rückkopplung und Energiewegnahme sind strafbar!

Eine Rundfunkhörerin.

Eine Bitte an die Briefkastenentleerer.

Auf der Vorderseite der Briefkasten befindet sich in einem kleinen Kreis die Zeit der Leerung, die jeweils von dem Entleerer auf den nächsten Termin verstellt wird. Ich benutze häufig einen Kasten, der abends 10 Uhr entleert wird und mußte dieser Tage bemerken, daß bereits um 11 Uhr die Abholzeit auf 6 1/2 Uhr morgens gestellt war. Da mir sehr viel daran liegt, daß meine Post noch abends weiter befördert wird, wartete ich sowie noch verschiedene andere Personen, bis der Entleerer kam mit der Erklärung: „Das falsche Einstellen der Abholzeit kann schon mal vorkommen.“ Wir gaben uns damit zufrieden. Zwei Tage später am selben Kasten derselbe Fall. Wieder eine Anzahl Wartender, die sich nicht darüber einig waren, ob noch abends oder erst am nächsten Morgen geleert wird. Ein Teil Zweifelsender machte sich dann sogar auf den Weg nach dem 1/2 Stunde entfernt liegenden Postamt in der Rheinstraße, weil wieder die Zeit auf 6 1/2 Uhr eingestellt war. Das darf unter keinen Umständen vorkommen. Die Kasten müssen unbedingt die richtige Entleerungszeit tragen. B-1.

Mehr Licht an der Mosbacher Straße.

Die Einmündung der Mosbacher Straße in die Hindenburgallee verschwindet vollständig im Schatten der Bäume. Wohl brennt eine Laterne unmittelbar an dem letzten Hause der Allee, welche aber nicht durch den Schatten dringt, vielmehr die Dunkelheit noch undurchdringlicher durch ihre Schattenreflexe macht. Ich muß sehr oft mit meinem Wagen, von Biedrich kommend, in die Mosbacher Straße einbiegen und habe wiederholt die Einfahrt verfehlt! Wie soll ein mit dem Wege weniger bekannter Auto- oder Motorradfahrer die Alleeüberquerung ohne Gefahr für sich und seine Mitfahrer durchführen? Mehrmals schon sind Gefährten an den Bäumen angefahren, bei der natürlich fast verlangsamten Fahrt noch ohne Körperverletzung. Muß es erst zu einem schweren Unfall kommen, bis die Verkehrs-polizei die dringend notwendige, ausreichende Beleuchtung der viel befahrenen Straßeneinführung veranlaßt, welche doch die Hindenburgallee entlasten soll! Caveat confusos!

F.